

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Der Bezugsnehmern und in allen Klotten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich (frei Haus) 2,50 M. (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expedition: Altmarkt 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Geschäftsleitung: Dresden-Alt. / Altmarkt 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neu mal gepaltene Nonpareilseite oder deren Raum 4,33 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restseite anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt. / Altmarkt 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang Dresden, Donnerstag den 6. September 1928 Nummer 209

## Genfrottagung in Genf

Verammlung ohne Redner / Vor der Abreise Briands / Der Stimmesfandal deckt eine große Betrugsaffäre auf

### 400 gegen 3!

Von Paul Werker

Der erste Sitzungstag des 13. Gewerkschaftskongresses hat den Verlauf genommen, der nach dem Verhalten der sozialimperialistischen ADGB-Führer bei Vorbereitung des Kongresses und nach den Beschlüssen der in den letzten Monaten stattgefundenen Verbandstreffen erwartet werden mußte. Eindeutig, klar und strupellos demonstrierte die in Hamburg versammelte „Creche der deutschen freien Gewerkschaften“ ihre vorbehaltlose Unterstützung der neuimperialistischen Entwicklung der deutschen Bourgeoisie. Unter lebhaftester Zustimmung aller auf dem Kongress anwesenden Vertreter der Regierungen und sonstiger bürgerlicher Interessenten gab die sozialimperialistische Bureaucratie ein glänzendes Beispiel ihrer Bereitschaft zum Kampfe gegen die klassenbewußte Arbeiterklasse und gegen das Land der Arbeiter und Bauern, gegen die USSR.

Die Vorgänge während des Reichsgewerkschafts-Jugendtreffens waren für Leipart die günstige Gelegenheit, die Tagung des Kongresses mit einem niederträchtigen, gehässigen Angriff auf die revolutionäre Opposition zu eröffnen. Mit Lügen und Verdrehungen über die tatsächlichen Vorgänge erklärte Leipart wider besseres Wissen von der Tribüne des Kongresses herab, daß die Kommunisten die Schlägereien an den Demonstrationstagen der Gewerkschaftsjugend herbeigeführt hätten. Er forderte den Kongress auf, seine Empörung und seinen Abscheu über das Vorgehen auszusprechen und die „mischuldigen“ Vertreter des kommunistischen Pressedienstes, des „Kampf“ und Zentralorgans der russischen Gewerkschaften „Trud“ aus dem Saale zu verweisen.

Leipart fand mit seinem Vorschlag die wüste Zustimmung derselben Kreaturen, auf deren Veranlassung die Kollommandos des Reichsbanners gebildet und die Arbeiter gegeneinander gehetzt werden.

Wir sind überzeugt, auch dieser Schandstreich Leiparts und seiner Bundesgenossen wird den Arbeitermassen die ungeheuerliche Schuld der Reichsbannerbureaucratie und des sozialdemokratischen Polizeigenators Schönfelder an den blutigen Attentaten gegen die jugendlichen Arbeiter nicht verhüllen. Sie wissen, daß der Angriff der Reichsbanner-Kollommandos vorbereitet und organisiert war, daß er erfolgte gegen jugendliche Arbeiter, die in Uebereinstimmung mit ihrer revolutionären Gesinnung demonstrierten gegen das heutige Ausbeutungssystem und gegen die Kriegsstiftungen.

Das Hamburger Echo erinnerte kürzlich an die Glanzzeit des Sozialdemokraten Wilhelm Bode, der zahlreiche Kämpfe mit der wilhelminischen Polizei in der Zeit des Sozialistengesetzes geführt habe. Es ging damals um dieselben Fragen. Bismarck hegte die Polizei gegen die Sozialdemokratie, weil sie in der Zeit der Unterdrückung revolutionäre Methoden im Kampfe gegen den Staat und die kapitalistische Gesellschaft zur Anwendung brachte. Der Polizeigenator Schönfelder und die sozialimperialistische Reichsbannerführung hegen ihre Kollommandos auf die jugendlichen Arbeiter, weil sie die Ideen des revolutionären Klassenkampfes gegen die Kriegsgesfahr und Faschismus propagieren.

Der erste Sitzungstag des 13. Gewerkschaftskongresses ist lehrreich für die deutsche Arbeiterklasse. Beschimpfung und Pogromhege gegen die Kommunisten, Hinauswurf der kommunistischen Presserepäsentanten und unmittelbar darnach die feierliche Begrüßung der Minister des kapitalistischen Deutschlands als Gäste des Kongresses.

Verweigerung der Zulassung von Betriebsdelegationen, der Vertreter der Kriegsoffer, aber reibungsloses und freundliches Zusammenarbeiten zwischen den Gewerkschaftsführern und der Regierung, wie es der Minister Curtius feststellen konnte. Unbeschränkte Redezeit für die kapitalistischen Reichsminister, 5 Minuten für die Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen.

Das alles beweist die bestehende enge Verbindung zwischen der Führung der deutschen Gewerkschaften und dem kapitalistischen Staatsapparat. Das zeigt den ungeheuerlichen Mißbrauch des Vertrauens, das noch große Teile der Arbeitermassen dieser Führerclique entgegenbringen.

Sehr richtig und treffend formulierte der bürgerliche Hamburgische Korrespondent die Bedeutung des Kuffretens

### Hermann Müller in Not

Genf, 5. September 1928.

Die neunte Vollversammlung des Völkerverbundes findet in einer sehr unklaren internationalen Situation statt. Der Kellogg-Pakt wird vom Völkerverbund offensichtlich als Konkurrenz empfunden. Andererseits wirkt sich die nach dem Abschluß des englisch-französischen Abkommens gespannte internationale Atmosphäre auch in Genf aus. Es ist bezeichnend, daß die Bemerkung des Ratspräsidenten Procopos, daß das englisch-französische Abkommen die Abrüstung erleichtere, nachher aus dem Protokoll der Eröffnungssitzung gestrichen wurde.

Der Tagung fehlt das zentrale politische Problem. Die allgemeine Unsicherheit und das harte Votum der kleineren Staaten trat deutlich in der gestrigen Sitzung zutage, in der die Debatte zum Tätigkeitsbericht hätte beginnen sollen. Trotz mehrmaliger Aufforderung des Präsidenten wollte sich niemand zum Wort melden und die Sitzung mußte ergebnislos aufgehoben werden.

China hat in einem scharfen Schreiben die Wiederwahl seines Reichsvertreters und die größere Berücksichtigung Chinas im Völkerverbund verlangt.

Die Presskommentare legen der Tagung einmütig einen inhaltlosen Verlauf und für die vertraulichen Verhandlungen über wichtige politische Streitfragen (politisch-litauischer Konflikt, deutsche Räumungsforderung, Abrüstungsfrage usw.) eine Verschärfung der Gegensätze als Resultat voraus.

Die sozialdemokratische Presse verläßt natürlich aus der Genfer Tagung noch einiges zu machen. Was es doch ihr Prominentester, Hermann Müller — Reichsminister, Parteivorsitzender und Parteizentralorganleiter —, der nach Genf fuhr, um für die deutsche Bourgeoisie den verkrachten Boden wieder einzuräumen. Aber der Sozialdemokrat kann die Riedelwege der deutschen Bourgeoisie nicht verhindern. Die Vertreter in Genf fühlten, ihr Theater ist schon so mifehredigiert, daß sie sich nicht allzu große Mühe geben, noch Komödie zu spielen. Mit dem Kellogg-Pakt hat Amerika einen Gegensatz gegen den Völkerverbund geführt. Die zentralen Fragen der Politik, Kolonialfragen, Abrüstung usw. dürfen nicht berührt werden. Die für die deutsche Delegation wesenlichste Frage der Rheinlandräumung hat für Frankreich und das jetzt mit diesem verbündete England kein Interesse. Die Tagung verliert denn auch schleppend und inhaltslos.

Die Präsidenten- und Vizepräsidentenwahlen verliefen noch einigermaßen. Die zweite Sitzung jedoch mußte schon vertagt werden, weil

keine Redner zum Wort gemeldet hatten.

Der Dresdner Anzeiger spricht ob dieser Tatsache von einer Verkalkungsercheinung der jungen Organisation. Nun — diese

der kapitalistischen Minister auf dem Gewerkschaftskongress und die Stellungnahme der reformistischen Führer:

„Die bürgerliche Politik läßt gut daran“ — schreibt er — „nicht länger Illusionen nachzulagen, daß die Schaffung und Zuchtigung neuer Verbände ein Gegengewicht gegen die freien Gewerkschaften geben könnte. Die Entwicklung der sozialistischen Arbeiterklasse zum Staat und zum Wirtschaftsfrieden muß von innen heraus kommen. Der Zwang der harten Tatsachen und die Klugheit der bürgerlichen Politik werden dann das ihrige tun, eine solche Entwicklung zu fördern.“

Die Bourgeoisie hat schon heute ihr Ziel erreicht. Die Politik der ADGB-Führer ist eine durch und durch wirtschaftsriedliche. Sie hat ihre Entwicklung „von innen heraus“ genommen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer waren es, die dieser Entwicklung den Weg ebneten und sie bewußt förderten. Sie unterließen alles, um die Arbeitermassen zum Kampfe gegen die herrschende Ausbeuterklasse, für die Befreiung ihrer Lage und für den Sozialismus zu mobilisieren.

Die Aufgabe des 13. Kongresses ist nach dem Willen des Bundesvorstandes die Verstärkung der ideologischen Beeinflussung der Arbeitermassen in Uebereinstimmung mit den Auffassungen des Ministers Curtius im arbeitgemeinschaftlichen wirtschaftsriedlichen Sinne. Darum lehnte der Kongress jede Aenderung der Tagesordnung ab, die von der Opposition gefordert wurde. Er hat kein Interesse an der Behandlung der Lohn- und Arbeitszeitpolitik und der Frage der Strategie und Methoden des Gewerkschaftskampfes in der Periode der Monopole und Trusts. Dagegen proklamiert er den Vernichtungskampf gegen die revolutionäre Opposition. Die Eröffnungssitzung des 13. Kongresses zeigt der deutschen Arbeiterklasse die ganze Größe der Spaltungsgefahr und der Strupellosigkeit der sozialimperialistischen Führer des ADGB.

Verfallung der jungen Organisation hat ihre Ursache in den wachsenden Widersprüchen im Lager der Imperialisten. Seit der letzten Tagung hat durch den Kellogg-Pakt und die englisch-französische Eintracht eine neue Verschiebung der Kräfte stattgefunden. Diese Umgruppierungen fanden ohne oder gegen den Völkerverbund statt. Wie soll diese Institution sich jetzt mit den Dingen abfinden?

Die Rheinlandräumung und die Anstufungsfrage sind aber allzu sehr mit den neuen Kräftegruppierungen verknüpft, als daß man diese Fragen entscheiden könnte, ohne die Vorgänge in ihrer ganzen Breite zu berühren. Dann aber würde schon eine offene Demasierung des Völkerverbundes eintreten.

Man verliert deshalb diese Fragen als Sonderfragen zu stellen ohne die eigentlichen Probleme zu berühren. Damit aber kennzeichnet sich das Theater nur noch deutlicher. Die französische und englische Bourgeoisie zeigt aber nicht die geringste Absicht, in Genf die Ergebnisse ihres Bündnisvertrages auch nur anzustatten. Gestern hat zwar eine Verhandlung zwischen Müller und Briand stattgefunden, jedoch mit absolut negativem Ergebnis. Die deutsche Bourgeoisie ist heute deswegen schon emsig, darüber mitteilen zu können, daß England sich auf eine „wohlwollende, aber passive Haltung“ gegenüber der deutschen Delegation beschränken wolle. Wie diese Haltung aussieht, zeigt ja schon die Tatsache, daß der englische Vertreter Gulshunden es nicht für zweckmäßig hielt, mit dem deutschen Reichsminister in Verbindung zu treten, sondern dieser bittend hinter dem Stellvertreter des englischen Außenministers, der es selbst vorgezogen, nicht zu erscheinen, verlaufen muß.

Der französische Minister läßt ebenfalls schon mitteilen, daß er sich krank fühle und voraussichtlich am Montag abreisen werde. Dann wird die französische Vertretung Boncour übernehmen. Es gelingt Hermann Müller nicht, auch nur einen Fußbreit aus der Isolierung herauszukommen. Die Vertreter der beiden großen Mächte, England und Frankreich, fehlen der Tagung den Rücken. Hermann Müller muß mit leeren Händen, mit einer Niederlage zurückfahren, die vollständig bedingungslos Angliederung in den Antikomplex vorbereiten.

So bestätigt sich denn sehr schnell, was die Kommunisten über den Völkerverbund gesagt haben. Der Völkerverbund steht vor seinem offenen Bankrott. Bankrott ist damit aber auch wieder ein Stück sozialdemokratischer Voltz.

Daran sollen die Arbeiter im besonderen denken. Sie sollen daran denken, welche Verirrungen die sozialdemokratischen Führer auf die Völkerverbundspolitik gemacht haben. Das Ergebnis war für die Arbeiter der Bau des Parteizentralorgans Genf zeigt heute nichts anderes als die ungelöste Frage im Lager der Imperialisten. Genf signalisiert die frigidischen Auseinandersetzungen und die Rolle, die die deutschen Profeten dabei spielen sollen: Schlachtfeld für die englischen, französischen und deutschen Imperialisten.

Verstärkter Kampf gegen die Imperialisten, das muß die Antwort der Arbeiterklasse auf die Komödie von Genf sein!

Nur drei Delegierte von 400 vertreten auf diesem Kongress die Klasseninteressen der Proletariermassen. Sie ernsten für ihre Arbeit Hohn und Spott der den Kongress beherrschenden Arbeiteraristokraten. Die Anträge der verschiedenen Organisationen, die mit der sozialdemokratischen Linie des Kongresses nicht übereinstimmen, werden ausnahmslos als erledigt erklärt. Die oppositionellen Vertreter werden wiederholt am Sprechen gehindert, als sie versuchen, gegen die Unterdrückung der Demokratie zu protestieren und Anträge einzubringen.

Die drei oppositionellen Delegierten vertreten aber 30 bis 35 Prozent der Mitglieder der deutschen Gewerkschaften. Den gutbürgerlichen Herren, die die gewerkschaftlichen Organisationen in ihren Klauen halten, ist bekannt, daß es ihnen nur mit großer Mühe gelang, in zahlreichen Wahlfreien der verschiedenen Organisationen bei den Wahlen zu den Verbandstreffen usw. die Mehrheit zu halten. Die Empörung der Gewerkschaftsmitglieder über die von den ADGB-Führern gestiftete und geförderte Politik der Großen Koalition ist weiter gewachsen. Die schändliche Behandlung der oppositionellen Delegierten und der Vertreter der kommunistischen Presse ist somit gleichzeitig ein Schlag gegen Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, die sich gegen die wirtschaftsriedliche Politik der Gewerkschaftsbureaucratie wenden.

Das einzige vorteilhafte Ergebnis dieses Kongresses für das deutsche Proletariat wird sein, daß er dazu beiträgt, die Illusionen über den Wert der reformistischen Bureaucratie und ihrer Politik zu zerstören. Darum wird es nicht gelingen, die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse zu vertiefen. Der Kongress wird dazu beitragen, daß sich die Einheit der Arbeitermassen auf dem Boden des Klassenkampfes weiter entwickelt und festigt, trotz und gegen den Willen der sozialimperialistischen Führer der deutschen freien Gewerkschaften.

# Der Stinnes-Scandal

Die Hintermänner von Stinnes — Der Oberbürgermeister von Essen und der Senator von Hamburg — Wie entstehen große Vermögen? — Betrug als Kapitalbranche — Die Schüler Rasputins in Europa — Die Tschermoneh-Fälscher Prinz von Preußen und Herr de Baruch

## Große Betrügereien aufgedeckt

Berlin, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Untersuchung gegen Hugo Stinnes hat eine Ueberwindung gebracht, die in der Geschichte der deutschen Klassenjustiz fast einzig dasteht. So besteht der Verdacht, daß aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters Nachrichten über Einzelheiten der Untersuchung an Kreise gegeben worden sind, die mit Hugo Stinnes in enger Verbindung stehen. Der Verdacht richtet sich in erster Linie gegen die bisherige Sekretärin des Untersuchungsrichters. Seit einigen Tagen hatte die Mitarbeiter-Untersuchungsbehörde Bedenken, daß Nachrichten aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters an einen gewissen Personenkreis gelangt waren und daß also Personen, die früher mit Hugo Stinnes in Verbindung gestanden haben und deshalb als Zeugen vernommen wurden, vorher Einzelheiten der Verhandlungen erfahren, die sie in ihren Aussagen wesentlich beeinflussen konnten.

Der einstige Höhe der deutschen Bourgeoisie liegt in Ehren. Seine Staatsanwälte, Zeitungsjournalisten und Politiker, die seinerzeit den Stinnes-Konzern zum nationalen Volkswort Deutschlands proklamiert hatten, weil sie von diesem Volkswort

fette Lantienmen bezogen, sie klaffen jetzt den überführten Betrüger Stinnes an. Die Stiefelkeder des alten Stinnes können sich nicht gen., lux in moralischer Entzweiung über den Sohn, dessen einziges wirkliches Verbrechen darin besteht, daß er das Betrugswesen nicht so kunstgerecht versteht wie sein heiliger Vater. Doch kein Wort wird gebracht über die Hintermänner des jungen Stinnes. Keine bürgerliche Zeitung wagt es zu erzählen, daß in dem Aufsichtsrat der Stinnes-Unternehmungen eine solche geachtete Persönlichkeit wie der Oberbürgermeister von Essen, Dr. Brauch, ist, und daß ihm zur Seite der Hamburger Senator und Vorsitzende der Commerzbank, Witthoef, steht. Diese beiden Persönlichkeiten sind die einzigen Mitglieder des Stinnes-Aufsichtsrates, die nicht zur engeren Familie Stinnes und nicht zur Vertretung der amerikanischen Bankiers gehören. Demnach dürften sie eine besondere Rolle bei allen Stinnes-Geschäften spielen, die Rolle der „päterslichen Berater“ des jungen Hugo. Es ist nicht auszubedenken, daß die beiden Herren nichts über die Kriegsanleihegeschäfte ihres Schutzbefohlenen gewußt haben, daß sie Geld aus dem Konzern vorgezogen haben, ohne zu wissen wofür. Der junge Stinnes, auf den jetzt alles abgemünzt wird, ist nur das ausführende Organ seines Konzerns, dessen Aktienmehrheit liegt lange nicht mehr in den Händen der Familie. Die wirkliche Führung der Geschäfte liegt in den Händen der amerikanischen Bankiers und der beiden inoffiziellen Vormünder der Familie, Brauch und Witthoef. Aber kein Staatsanwalt wagt, sich mit diesen inoffiziellen Zusammenhängen zu befassen. Denn hinter Brauch stehen die bürgerlichen Parteien, hinter Witthoef stehen die Banken und die Schwerindustrie. Folglich: Licht aus!

Die andere Gruppe der Hintermänner von Stinnes gehört aber zu der großen und sehr wenig bekannten Junge der internationalen Geschäftswelt. Wer kannte bisher die Namen Goldwurm, Schraud, Lewit, mit denen Stinnes seine Fälschungen begangen hat? Solche Namen tauchen nur einmal auf: entweder im Bericht über einen Justizprozess oder beim Aufstieg eines neuen internationalen Konzerngewaltigen. Dies ist der Lauf der bürgerlichen Welt. Nur die allerbesten, hundertmal durchsiebten und tausendfach geriebenen Schwindler kommen durch. Dann aber erreichen sie auch die Höhe der irdischen Macht. Sie verwandeln ihre dunklen Winkelgeschäfte in vornehme Aktiengesellschaften. Sie nennen sich Generaldirektoren und werden Mitglieder feudaler Klubs. Sie legen sich einen Minister als Schwiegerohn zu und stellen ein paar Abgeordnete als Rechtsbeistände ein. Und so werden sie zu Gründern von berühmten Kapitaldynastien. Die Söhne dieser Väter brauchen dann ihre Finger nicht mehr zu beschmutzen. Das einmal angeerbte Vermögen wächst von selbst, die Arbeiter erarbeiten automatisch die Dividenden, jede Mark treibt eine Million. Die Kinder können sich mit Tennis- und Autosport befassen. Und in seiner Familienschronik steht es verzeichnet, daß am Anfang des Ganzen — irgendeine geniale Schwinderei des Ahnherrn stand, die andere ins Justizhaus, ihn aber in das Allerheiligste der bürgerlichen Kultur brachte.

So entstand schon der alte Reichtum. Für den neuen Reichtum aber ist dieser Weg erst recht schon ein ehernes Gesetz geworden. Wie kann heute ein neues Vermögen begründet werden, wenn der Kandidat über keine Familienerbenschaft verfügt? Eine neue Fabrik zu gründen, ist im Zeitalter der Trusts ein Unding. Sich auf ehrliche Weise vom Angestellten bis zum Konzernkönig heraufzuarbeiten — selbst Kinder glauben heute an dieses Märchen nicht mehr. Wie bildet sich also der neue Reichtum? In 99 Prozent der Fälle — durch irgendeine großgütige Schiebung, die dem Glücklichen genügend Kapital einbringt, damit er dann schon in das „reguläre Geschäft“ starten kann. Aber am Anfang steht eine Schwinderei. Auf diese Art haben fast alle heutigen Gründer der jungen Vermögen „gestartet“: Otto Wolff, Jakob Michael, der Bankmann Goldschmidt und wie sie alle heißen. Kriegsanleiherungen an „befreundete“ Armeintendanten, Zollschiebung, Inflationstrügereien, Zinswucher, politische Dunkelgeschäfte — dies waren bisher die gangbarsten Mittel. Natürlich zum Ziel kommen sie alle. Viele stiegen auf halbem Wege ab. Siehe die Brüder Barmat, Kautsky, erst neu — den Berliner Reichshausknecht Bergmann, die Sachlieferungs-Schwindler, die Goldwurm, Lewit usw. Aber an ihre Stelle treten sofort neue „Kämpfer“ ein.

Mit einer von solchen internationalen Schiebergruppen hat nun der Stinnes-Konzern angebandelt. Aber auch fast alle anderen Skandalaffären aus der letzten Zeit gingen von den gleichen untereinander eng verflochtenen Kreisen aus. Innerhalb

der internationalen Schieberkunst, die als eine richtige Kapitalbranche arbeitet, bestehen mehrere sogenannte „Schulen“. Da gibt es z. B. eine „russische Schule“, die von emigrierten Weißrussen, vor allem aus dem ehemaligen Kreise Kaputtins, geführt wird. Die Mitglieder dieser Sippschaft, die über alle Hauptstädte Europas verstreut sind, lassen sich nicht allein von der bloßen Profitorientierung leiten, sie richten sich auch nach einer politischen „Idee“ — dem wilden Haß gegen die Sowjetunion, gegen das Arbeiter- und Bauern-Regime, das ihre frühere Herrlichkeit vernichtet hat. In der Hauptsache dienen diese Kreise dem englischen Delkapital, das ihnen von Zeit zu Zeit gewisse Aufträge erteilt, die für die englische Regierung selbst aus irgendeinem Grunde zu schmutzig oder zu gefährlich sind. So war es auch mit den weißgardistischen Tschermoneh-Fälschern, die die deutsche Regierung jetzt als „politische Häftlinge“, die unter Amnestie fallen, befreit hat. Das Verfahren ist niedergeschlagen, die Spuren sind verwischt. Die Fälscher hatten seinerzeit versucht, 24 Zentner falsches Papiergeld im Werte von Hunderten Millionen nach der Sowjetunion einzuführen, um die Sowjetwährung zu untergraben.

Die Bande bestand aus einigen georgischen Menschewisten (Sabathleraschwili, Prinz Kristami usw.), Mitgliedern des gegenrevolutionären „Komitees für Befreiung des Kaukasus“, deutschen Goldschmieden, darunter im Hintergrunde der berühmte Brest-Litowsk-General Hoffmann, und dem ehemaligen Privatsekretär Rasputins, Simanowitsch. Der wirkliche Auftraggeber aber war der englische Delkoning Peterding, der einen Konkurrenzkrieg gegen das billige russische Petroleum führt und außerdem gerne in den Besitz der kaukasischen Delquellen gekommen wäre. So kam ein „Pakt“ auf folgender Grundlage zustande: die georgischen Menschewisten, die Freunde Rasputins, kriegen ihre Ministerstellen, Peterding seine Delquellen, Simanowitsch sein Fallgeld, General Hoffmann und der hinter ihm stehende Großkapitalist und Jungboorden ihren „Feldzug gegen Moskau“.



## Löbes „Russische Rechnung“

Berlin, 5. September. (Eigener Drahtbericht.)

In der Welt am Abend erwidert der Kapitän zur See a. D. L. Persius Löbes „Russische Rechnung“, die er in einem Artikel des sozialdemokratischen Presseblattes aufgemacht hat. Löbes legt in dem Artikel dar, daß die russische Kühlung zur See „gedröher und finanziell schwerer als die deutsche“ sei. Den deutschen Schiffsbestand hatte Löbes beziffert auf: 6 Linienfahrzeuge, 6 Kreuzer, 24 Torpedoboote und Zerstörer, keine Unterseeboote. Der Schiffsbestand der Sowjetunion soll nach Löbes betragen: 4 Linienfahrzeuge, 9 Kreuzer, 47 Torpedoboote und Zerstörer, 20 Unterseeboote.

Persius bezeichnet die Quelle, auf die Löbes sich stützt, als unzuverlässig. Löbes hat geschrieben, daß die Sowjetunion „leht schon“ diese Anzahl Kriegsschiffe besitzt und damit andeuten wollen, als ob in nächster Zeit die russische Kühlung zur See eine erhebliche Stärkung erfahren würde. Auf Grund des international anerkannten, sich auf amtliches Material stützenden „Taschenbuch der Kriegsschiffe“ Jahrgang 1928 stellt Persius fest, daß auf keiner russischen Werft oder sonst wo für die Sowjetunion ein Linienfahrzeug, ein Kreuzer, ein Torpedoboot oder Zerstörer auf Stapel liegt. Dagegen stellt Persius fest, daß Deutschland demnächst folgenden Zuwachs erhält: 4 Kreuzer (Königsberg, Karlsruhe, Köln und C.), ferner 6 Zerstörer (W 111, W 114, Zlitz und Wolf) und ein kleines Torpedoboot. Außerdem ist durch den Beschluß des Reichskabinetts vom 10. August die erste Rate für den Panzerkreuzer A bewilligt worden. Wie steht es nun mit der Sowjetflotte? Nach dem „Taschenbuch der Kriegsschiffe“ werden folgende Daten angegeben: 4 Linienfahrzeuge, 1 Panzerkreuzer (schon 1906 vom Stapel gelassen), 2 Geschützkreuzer, sowie ein Schulschiff, 36 Torpedoboote und Zerstörer und 10 Unterseeboote. Bei den Unterseebooten befindet sich die Be-

Da die deutsche Regierung die Fälscher entlassen hat, können sie jetzt wieder ein neues Geschäft dieser Art ausbaldowern. Dies um so mehr, als hinter der Rasputinklique in Deutschland mächtige Gönner zu stehen scheinen. Da ist der ehemalige Bankier Rasputins, „Staatsrat“ Mitka Rubinstein. Die Börsen aller Länder kennen ihn. Ebenso die Küstungs- und Munitionshändler. Doch auch auf gewisse bessere Kreise hat er Einfluß. Während des Krieges stand Rubinstein, einer der reichsten Munitionslieferanten der russischen Armee, zugleich in engen persönlichen Beziehungen zu leitenden deutschen Persönlichkeiten, darunter zu dem Großherzog von Hessen, dem Bruder der russischen Jarin. In der Inflationsperiode beteiligte sich Rubinstein zusammen mit dem früheren Postfachrat von Benedendorff und einem Mitglied der Familie Hindenburg an der Deutschen Wertpapier-Bank, die später zur Schiebungszentrale der Gebrüder Barmat und ihrer sozialdemokratischen Freunde Heilmann, Gustav Bauer usw. gemacht wurde. Die Geschäftsverbindungen zwischen den russischen Emigranten und der feudalen Gesellschaft in Deutschland sind hinter den Kulissen überhaupt sehr intim. Da arbeitet in Berlin eine schlichte, wenig bekannte „Unionbank“. In dieser Union-Bank sitzen zwei „Kaiserlich-Russische Wirkliche Staatsräte“ von Protopopow und von Popow. Ein anderer Beteiligter heißt E. de Wagnay-Baruch aus Neuport. Der lehte in der Gesellschaft ist aber kein geringerer als der Prinz Joachim Albrecht von Preußen. Man weiß jetzt, welchen Zwecken die Millionenabfindungen zugeführt werden, die das deutsche Volk den Hohenzollern gezahlt hat und noch heute zahlt. Aus diesen Quellen schöpfen die Rubinstains und die Simanowitsch die Mittel für ihre internationalen Schiebungsgeschäfte und politischen Affären.

So reicht das internationale Schieberwesen und die politische Geschäfts-korruption bis in die besten Kreise“ der bürgerlichen Gesellschaft hinein. Aber nur selten kommt es an den Tag, wie jetzt im Falle Stinnes, Hunderte von eben so geachteten und hochgestellten Persönlichkeiten der Bourgeoisie sind in ähnliche Geschäfte verwickelt und werden diese Geschäfte weiterbetrieben. Auch der Herr Oberbürgermeister von Essen und der Herr Senator von Hamburg brauchen jetzt keine schlaflösen Nächte zu haben. Für ihre Unantastbarkeit ist gesorgt.

Der junge Stinnes ist in Moabit. Sein Geist regiert in Deutschland.

## Gegen den „inneren Feind“ und die Sowjetunion

Berlin, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf eine Eingabe des Reichsstadtrates, die gegen die Aufhebung der kleinen und mittleren Reichswehrtruppen protestiert, erwiderte Groener, daß es aus militärischen Gründen nicht zweckmäßig sei, die Reichswehr auf mehrere Standorte zu verteilen. Diese Zersplitterung sei auf die Dauer nicht tragbar. Bei der Auswahl der aufzugebenden Standorte würden nicht nur die militärischen, sondern auch wirtschaftliche, politische, kulturelle usw. Belange in Betracht gezogen. Groener will also die Grenze im Osten mit Reichswehr verstärken und in Deutschland die Industriebezirke, die von „inneren Feinden gefährdet“ sind, mit Reichswehr besetzen.

An den diesjährigen großen Reichswehrmanövern nehmen zum erstenmal nicht nur der polnische Militärattaché in Berlin, sondern auch der rumänische u. tschechoslowakische Militärattaché teil.

## Zörgiebel verbietet Volksempfindungs-Propaganda

Berlin, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Note Jungfront Groß-Berlin hatte für geistige Vorbereitung ihrer Volksempfindungs-Propaganda am Freitag eine Radfahrereisen-Propaganda angekündigt. 150 Radfahrer sollten in Transparenzen eine politische Propagandafahrt durch alle Bezirke Groß-Berlins durchführen. Gestern nachmittags, eine Stunde vor Stattfinden der Ausfahrt wurde vom Polizeipräsident diese Propagandafahrt verboten. Die vorgeschickten verkehrsrechtlichen Gründe sind in keiner Weise konkret begründet. Erst vor etwa vier Wochen konnte eine ähnliche Radfahrerdemonstration von 200 Kameraden der Roten Jungfront stattfinden.

## Gegen Spaltung der Gewerkschaften!

Weil die revolutionäre Opposition in den Gewerkschaften für die proletarische Einheitsfront kämpft, haben die reformistischen Spalter die Mandate der Berliner oppositionellen Kongressdelegierten geraubt. Der Panzerkreuzer soll in den freien Gewerkschaften triumphieren! Arbeiter, wehrt euch! Die wichtigste Antwort auf die Provokation der reformistischen Mandatsräuber ist die Massenbeteiligung an der Mobilisation

für den Volksempfindung!

## Streit in Kiel

Kiel, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf der Germania-Werft sind die Speichereiarbeiter in den Streit getreten, weil ihre Lohnforderungen und das Verlangen nach einer besseren Belieferung mit Schutzbekleidung von der Betriebsleitung abgewiesen worden waren.

## Luftkriegsrüstungen in Polen

Kattowik, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.)

In ganz Polen wird gegenwärtig unter dem Schlagwort „Polen wird fliegen“ eine Propagandakampagne für den militärischen Flugverkehr veranstaltet. Man will einen Luftschiffklub organisieren, um die Bevölkerung über die juchbaren Gefahren der künftigen Luft- und Gasstrategie aufzuklären. In Kattowik hat der Eisenbahnpräsident anlässlich der Flugwoche an die Eisenbahner seines Bezirkes einen Aufruf erlassen, in dem er sagt, daß der nächste Krieg ein Kampf aller Nationen auf Tod und Leben sein wird, denn die Zivilbevölkerung wird am stärksten den gefährlichen Angriffen ausgesetzt sein. Den Schwerpunkt wird man auf das Flugwesen legen. Die Eroberer rufen in unerhöhrter Weise. Darum gehöre jeder Pole in die Luftlinie, und jeder Pole müsse eine Gasdruckmaske haben.

## 1050 Todesopfer

### der Ueberschwemmungskatastrophe auf Korea

TU, Tokio, 5. September. Die Ueberschwemmungskatastrophe in Korea dehnt sich immer mehr aus. Die Stadt Genjam steht unter Wasser. Die Reisfelder sind fast sämtlich zerstört. Die japanische Regierung hat Schiffe entsandt, um der Bevölkerung Hilfe zu bringen. Flugzeuge unterrichten die Bevölkerung über den Stand des Hochwassers und versorgen sie mit Lebensmitteln. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach den letzten Meldungen 1050.

## Zu Tode gequält

TU, Vad Schönstich, 5. September. Beim Drehen auf dem Feldbe kam die Arbeiterin Wolter dem Getriebe der Strohpresse zu nahe, wurde erstickt und im Augenblick zu Tode gequält.

Witterungsaussichten für den 7. September: Meist heiter, zeitweise wolkig, warm, vorübergehend auffrischende nach West drehende Winde.

Der ADGB-Kongress

Die oppositionellen Delegierten sprechen für die klassenbewußte Arbeiterschaft - Diskussion zum Geschäftsbericht

Schlichtungswejen steht im Vordergrund

2. Verhandlungstag

Vormittagsitzung

Hamburg, den 4. September 1928.

Am 2. Verhandlungstag des ADGB-Kongresses wird die Diskussion über den Geschäftsbericht fortgesetzt.

Thomas (SPD) verteidigt das Schlichtungswesen, weil es den Gewerkschaften bei den Tarifverhandlungen über den toten Punkt hinweghelfe. Von der Koalitionsregierung dürfe man nicht zu viel verlangen. Nach wüstem Geschimpf auf die Kommunisten wendet er sich gegen die Ausdehnung des Reichs-Gesetzes auf die Reichsversicherungsanstalt...

Ulrich, Berlin (unrechtmäßig mit Delegiertenkarte auf dem Kongress), wendet sich gegen die beabsichtigte Nationalisierung der Projektion (Antrag 24), weil dadurch die enge Verbindung des Vertrauensmannes mit den Verbandskollegen verloren gehe. Dann kritisiert Ulrich die Zustände in der Arbeiterschaft.

Der Vorsitzende Schumann (Verkehrsbund) konstatiert Ulrichs Satz ab. Der Fall Arbeiterbank sei erledigt. (Ulrich schweigt.)

Frau Philipp (SPD) stellt fest, daß von all den Delegierten nur zwei Frauen sind.

Schmidt, Hannover (SPD) polemisiert gegen Körpel, der dagegen das Recht des Schutzes der Arbeitskraft in das Gesetz hineinkomme. Schmidt fordert Eingreifen des Staates, denn: (wörtlich: der Unternehmer hat bedeutend mehr Macht als der Arbeitnehmer, deshalb kann man die vorhandenen Gesetzbestimmungen nicht ausnützen. Dieses werde erst besser, wenn das Strafgesetz dahinterstehe). Schmidt fordert Einziehung einer weiteren Kommission beim Bundesvorstand für Arbeitsschutz Schmidt ist gegen den Antrag 24.

John, Berlin, Eisenbahner (SPD) macht darauf aufmerksam, daß die Tarifverhandlungen bei der Reichsbahn begleitet wurden von der Voraussetzung, daß vorläufig keine weiteren Lohn- und Arbeitszeitforderungen, auch in den Lieferindustrien, kommen. Das Eisenbahnerabkommen (Lohnabkommen) läuft am 31. 1. 29 ab. Der EVV werde den entscheidenden Vorschlag für alle Arbeiter machen müssen. Er fordert die Zusammenfassung aller gewerkschaftlichen Kräfte zur Überwindung der zersplitterten Unternehmerkräfte.

Leichgräber, Dresden (SPD), unterstützt Schäfer in der Kritik des Schlichtungswesens. Das Schlichtungswesen müsse zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen werden. In der Resolution des Bundesvorstandes bemängelt er, daß Verbindlichkeitsverpflichtungen „im öffentlichen Interesse“ erfolgen sollen. Doch hofft er eine „jungemäße Auslegung“ dieses Begriffes.

Der oppositionelle Delegierte Gähler, Hohenstein, Textilarbeiter, erinnert zunächst daran, daß nach Karl Marx die Gewerkschaften nicht nur die Aufgabe haben, gegen die Auswirkungen der kapitalistischen Ausbeutung zu kämpfen. Ihre Aufgabe ist es ebenso, den entscheidenden Kampf gegen das kapitalistische System überhaupt zu führen. Um die Massen für diesen Kampf fähig zu machen, ist es notwendig, das bis das kapitalistische Ausbeutensystem richtig erkennen. Auf solchen Tagungen wäre es notwendig, die politische Lage in den kapitalistischen Staaten zu analysieren, die Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Wirtschaft aufzuzeigen und auf dieser Grundlage den Organisationen die Aufgaben zu stellen. Aber alles dies vermißt ich im Bericht des Bundesvorstandes, ich vermißt auch jedes Wort über die zunehmenden Kämpfe, auch in Deutschland, wo man mit dem Bau des Panzerkreuzers ein Secoursprogramm begonnen hat. Der Bundesvorstand hat sich darauf beschränkt, seine Maßnahmen darzulegen, die er auf Grund seiner arbeitgemeinschaftlichen Einstellung gemeinsam mit der Regierung des kapitalistischen Deutschlands und dem Parteivorstand der Sozialdemokratie durchführt. Die Wirkungen dieser Politik haben wir als Arbeiter aus dem Betriebe nur geringe zu fühlen bekommen. Die deutschen Arbeiter sind durch diese Politik von den Unternehmern, mit denen der Bundesvorstand Arm in Arm die Wirtschaft leiten will, immer mehr zurückgeschlagen worden. Die Löhne haben das Vorkriegsniveau noch nicht erreicht - aber die Profitrate der Unternehmer hat sich seit dieser Zeit vervielfacht. Mehr als 50 Prozent der Arbeiter arbeiten länger als 8 Stunden, trotzdem der Lebensunterhalt längst notwendig ist, da die Arbeitsintensität wesentlich gesteigert wurde.

Der Bundesvorstand stellt in seinem gedruckten Bericht fest, daß er oftmals nur mit großen Schwierigkeiten in der Lage gewesen sei, die von den Kommunisten geleiteten proletarischen Lohnbewegungen zu verhindern, da es die Tariftreue notwendig mache, selbst wenn die Möglichkeit zur Erhöhung der Löhne vorhanden gewesen sei.

Wir oppositionellen Delegierten befennen uns sehr wohl darauf, daß unsere Partei die Arbeiter zur Stellung von Lohnforderungen aufrief, nachdem ihr zu Beginn des Jahres 1926 Tarifverträge für Jahresfrist mit Hilfe des Herrn Wisfler, der geteilt hier gesprochen hat, abgeschlossen habe und die Arbeiter daran hinderte, die gute Konjunktur für sich auszunützen.

Rein Wort des Widerpruchs habe ich gefunden, als der Herr Curtius, der Geschäftsführer der Schwermetallisten, den Schwandel hier erklärte, daß die Arbeiter durch die Erhöhung der Löhne an dem wirtschaftlichen Aufschwung teilgenommen hätten. Die Behandlung der oppositionellen Anträge, die zur Taktik und den Methoden des Gewerkschaftskampfes Stellung nahmen, habe ich verhindert! Ihr beweist damit vor den 45 Millionen Mitgliedern der freien Gewerkschaften, daß ihr den Weg, den euch Herr Curtius aufgezeigt hat und der von euch mit Beifall begrüßt wurde, gehen werdet. Dieser Weg bringt den Arbeitern keinen Nutzen, sondern er schädigt ihre Interessen. Die Opposition, deren Anhängerzahl wächst, wird mit aller Entschiedenheit gegen eure Politik ankämpfen und im Sinne der Anträge der Opposition die Arbeitermassen zum Kampf mobilisieren.

Friedel, Delitzsch (Opposition), spricht zum Schlichtungswesen. Der Bundesvorstand hat gelagt, er sei nicht in der Lage gewesen, den Lohnkampf der einzelnen Gewerkschaftsverbände aktiv zu unterstützen. Er habe ihn deshalb moralisch gefördert durch den Hinweis auf die wirtschaftliche Notwendigkeit hoher Löhne. Außerdem hält der Bundesvorstand des Schlichtungswesens als notwendig die Anwendung der zwangsweisen Verbindlichkeitsverpflichtung, jedoch nur dann als erforderlich, wenn sie das Allgemeininteresse notwendig mache. Ich stelle die Frage, was denn die Aufgaben des Bundesvorstandes dann überhaupt sind? Nach diesen beiden Mitteilungen mußte die Tätigkeit des Bundesvorstandes sich nur zum Schaben der Arbeitermassen auswirken. Denn was er feststellte, heißt mit anderen Worten, daß er versucht hat, die Unternehmer von der Notwendigkeit hoher Löhne zu überzeugen.

Das kapitalistische Ausbeutensystem führt aber zwangsläufig zu einer fortgesetzten Verschärfung der Unterdrückung. Die Konkurrenzfähigkeit, die sich die deutschen Unternehmer nach den Ausführungen des Herrn Curtius unter allen Umständen erobert müssen, kann nur auf Kosten der Arbeitermassen erreicht werden. Das weiß auch der Bundesvorstand; denn seine Mitglieder haben ja von jeher behauptet, daß sie ihre Arbeit nach marxistischen Grundsätzen führen. Aber er führt diese Politik durch in

Uebereinstimmung mit den politischen Anschauungen der Sozialdemokratischen Partei. Die Stellungnahme des Bundesvorstandes zum Schlichtungswesen unterscheidet sich in nichts von der der Unternehmer. (Hier wird der Redner vom Vorsitzenden Schumann heftig unterbrochen, der behauptet, daß diese Feststellungen eine „Ankündigung“ seien.) Der Delegierte Friedel fährt fort, daß es ja allgemein bekannt sei, auch die Unternehmer wollen nichts anderes, als daß die Verbindlichkeitsverpflichtung von Schiedssprüchen auf solche Fälle beschränkt wird, wenn das Allgemeininteresse beeinträchtigt wird. Das Allgemeininteresse ist aber nur der Deckname für das Profitinteresse der kapitalistischen Ausbeuter. Die Verbindlichkeitsverpflichtungen sollen beschränkt werden auf die Kämpfe der wichtigsten und stärksten Arbeitergruppen.

Der Bundesvorstand steht auf dem Boden des Schlichtungswesens, er fördert und unterstützt es. Leipzig hat erklärt, daß es der Spitze der Wirtschaftsdemokratie ist. Seine Politik läuft deshalb darauf hinaus, die Kämpfe der Arbeiter überhaupt zu verhindern und die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse in Uebereinstimmung mit den Interessen der kapitalistischen Unternehmer zu regeln. In Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse lehnen wir das staatliche und tarifliche Schlichtungswesen ab. Wir werden alles daran setzen, die Arbeiter zum Kampf gegen das Schlichtungssystem zu mobilisieren.

Ziegler, Breslau, behauptet, daß gegen die Opposition kein Terror ausgeübt werde. Die Führung dürfe aber keine Kritik vom außenstehenden Seite dulden. Er fordert nicht Befehl, sondern Reform des Schlichtungswesens, wenn er auch zugibt, daß durch die Schlichtungsordnung das Streik- und Koalitionsrecht bald illusorisch geworden ist.

Lang, Berlin, Textilarbeiter, spricht für den Antrag der Einbacher Textilarbeiter, der sich für die Arbeiterinnen einsetzt und gleichen Lohn für gleiche Arbeit fordert. In demselben Atemzuge bringt er Lang fertig, gegen die anwesenden oppositionellen Textilarbeiter-Delegierten unmissverständliche Drohungen auszusprechen.



Leipart

Gerhardt, Barmen (SPD), spricht ebenfalls für den Einbacher Antrag.

Zimmer, Bochum, Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung, setzt sich für das heutige Schlichtungswesen ein. Er will zwar auch gewisse Änderungen, doch soll man sich darüber erst mit den „Freunden in der Regierung“ verständigen.

Schleicher, Berlin, Holzarbeiter (SPD), verlangt, daß nicht der Arbeitsminister allein, sondern eine besondere Sprachsammer Verbindlichkeitsverpflichtungen aussprechen soll, ferner eine qualifizierte Mehrheit in diesen Kammern, so daß mindestens ein Arbeitnehmer dafür stimmen müsse. (Zuruf von Spließ: Das werden wir uns noch überlegen!) Dann wendet er sich gegen die geplante Beitragserhöhung.

Körpel vom Bundesvorstand, Sachberater für das Schlichtungswesen, spricht für die Übertragung der Projektion an die vom ADGB-Vorstand damit Bevollmächtigten. Im übrigen verteidigt er die Stellungnahme des Bundesvorstandes zum Schlichtungswesen. Darauf erwidert einer der wenigen auf dem Kongress anwesenden Betriebsarbeiter, Fischer, Chemnitz (SPD), das Wort: Er sei mit großen Erwartungen auf den Kongress gekommen, habe sie aber ganz gesamtlich zurückgelassen müssen. Er bedauert, daß man an die SPD-Delegierten (in einer Fraktionsfassung - v. Red.) die Wohnung gerichtet habe. In der Diskussion zurückhaltend zu sein. So sind die meisten Delegierten sehr leise ausgefallen. Es ist unverständlich, daß der Antrag Leipzig nicht unterstützt wurde, der 14 Tage gleiche Ferien für die Arbeiter verlangt. Wenn hier nur noch mehr Kollegen aus den Betrieben anwesend gewesen wären, wäre der Antrag angenommen worden. Selbst im falschlichen Italien bestehen gleiche Ferien.

Wenn hier die Gewerkschaftsmitglieder selbst zu entscheiden hätten, so wären bestimmt die 15 Stimmen für die Unterstützung gesichert gewesen. Wir sind hier aber vielleicht nur 6 oder 8 Kollegen aus den Betrieben vertreten. Er wünscht, daß auf dem nächsten Kongress ein Drittel der Delegierten aus den Fabriken kommt. Er zieht einen Antrag der SPD (von 1903), der die gesetzliche Festsetzung der Ferien fordert. Es könne nicht maßgebend sein, daß vielleicht die Koalition hätte gehen, wenn wir unsere Gewerkschaften in der Regierung ausfordern, diesen Antrag dort zu vertreten. Aus der persönlichen Erklärung Leiparts, daß er auch heute noch, so wie bei der Silberberg-Rede in Dresden 1925 für die Koalition, werde kontrahiert, daß die freien Gewerkschaften insgesamt für die Koalition seien. In den Mitgliedsverhältnissen sind 80 bis 90 Prozent dagegen. Es kann ja noch dazu kommen, daß wir nach ein Dutzend Panzerkreuzer bekommen. Für mich steht in erster Linie die Frage: Wie ist das ganze Verhältnis der Organisation? und erst in zweiter Linie kommen die 2000 oder 3000 Paragraphen, die uns den Kampf hindern.

Wir müssen uns vor Augen halten, daß wir eine Klassenorganisation sind. Das falsche Wort von dem Klassenausgleich darf auf einem freigewerkschaftlichen Kongress überhaupt nicht fallen. Wenn wir von dem revolutionären Bewußtsein, das wir in früheren Jahren hatten, noch 50 Prozent hätten, dann wären im ADGB-Kongress von den 20 Millionen deutschen Arbeitern nicht nur 4, sondern vielleicht 10 Millionen.

Spließ vom Bundesvorstand gibt darauf die blamable Erklärung ab, daß es unmöglich sei, sich auf dem Kongress über das Schlichtungswesen zu verständigen, da schon im Bundes-

vorhand keine Einheitsfront zustande kommen könne. Dann richtet Spließ eine „Warnung“ an die Unternehmer, nicht die Sozialpolitik abzuhängen.

Zum Schluß der Vormittagsitzung gibt das Präsidium noch bekannt, daß die „Freunde der Einheit“ ein Schreiben an den Kongress gerichtet hätten. Man könne aber diese Leute, und das Schreiben werde weder verlesen noch in das Protokoll aufgenommen werden.

Nachmittagsitzung

Zu Beginn der Nachmittagsitzung erhält zuerst der inzwischen eingetroffene Sekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Buisson, das Wort. Er entschuldigt sich des verspäteten Eintreffens, und hält die übliche Begrüßungsrede.

Sodann erstattet die Mandatsprüfungskommission ihren Bericht. Der Berichterstatter erklärt, daß der Protest gegen die Kasserung der vier oppositionellen Mandate nicht behandelt werde.

Darauf nimmt ein Vertreter des Beschäftigtenverbandes das Wort zum Kampf in der Herrenkonfektion. 35.000 Kollegen stehen im Kampf. Auf Anraten der Unternehmer wurden Schlichtungsverhandlungen ohne Vorverhandlungen eingeleitet. Der dort gefällte Schiedsspruch wurde durchschmittet. Ein Prozent Zulage wurde von den Mitgliedern angenommen. Daraufhin hat der Verband die Verbindlichkeit beantragt. Am 9. September 1928 waren die Unternehmer durch das Reichsarbeitsministerium schon davon unterrichtet, während der Verband selbst erst am 14. September 1928 vom Reichsarbeitsministerium Bericht erhielt. Dadurch ist der Verband um 4 Tage gegenüber den Unternehmern in Verzug gekommen. Jeder Gewerkschaftsvertreter weiß, was das im Kampf bedeutet. Er wendet sich gegen die unglückliche Begründung der Ablehnung durch den Reichsarbeitsminister und betont, daß dieses die mittelste Begründung dafür sei. Dann teilt er die erbärmlich niedrigen Löhne in der Herrenkonfektion mit. Gegenüber dieser Feststellung vom Vortage, wonach die Arbeiter in der Herrenkonfektion noch nicht den Vorkriegslohn erreicht haben, fragt der Redner: Wo liegt hier die Untragbarkeit dieses Schiedsspruches für die Unternehmer? Der Redner bezeichnet die Begründung der Ablehnung als eine Fälschung des wahren Sachverhalts durch den Reichsarbeitsminister. Er fragt: War überhaupt eine Begründung notwendig, wenn schon die Ablehnung erfolgen mußte? Die Empörung des Verbandes richtet sich nicht gegen die Ablehnung der Verbindlichkeit, sondern gegen die Begründung. Trotzdem aber tritt der Redner für Erhaltung des Schlichtungswesens ein. Er fordert nur vom Reichsarbeitsminister mehr Sachlichkeit, damit das Vertrauen der Arbeiter an die staatlichen Schlichtungsinstanzen nicht noch mehr erschüttert wird.

Darauf spricht Brandes vom DMB zu den Industrieverbänden. Der Bundesvorstand habe sich nicht genügend durchgesetzt. Im Folgenden spricht Brandes dafür, daß die Verbindlichkeitsverpflichtungen sparsamer erfolgen sollen.

Darauf erhält der berüchtigte Ministerialdirektor Sichter das Wort zu einer Erklärung gegenüber dem Angriff des Beschäftigtenverbandes. Er erklärt, daß in Abwesenheit verantwortlicher Personen ein Sekretär in untergeordneter Stellung den Arbeitgebern auf telephonischen Anruf über die Ablehnung der Verbindlichkeitsverpflichtung Auskunft gegeben hat. Sollte die Gewerkschaft anrufen, wäre ihr ebenfalls Auskunft gegeben worden. (Auf den einfachen Gedanken, selbst der Gewerkschaft telephonische Mitteilung zu geben, ist das Reichsarbeitsministerium nicht gekommen.)

Nachdem Masche, Berlin, über Ferienfragen gesprochen, hält Gerhardt das Schlußwort, das ebenso jämmerlich ist, wie das Referat. Im allgemeinen stellt er fest, daß die Delegierten, sich ihrer Verantwortung bewußt, mit ihrer Kritik zurückgehalten haben, weil der Kongress im Kreuzfeuer der öffentlichen Meinung tagt.

Wenn die Entwicklung in Industrieverbänden keine Fortschritte gemacht habe, so seien die Arbeiter schuld, die diese Verschmelzungen stümmen. (Er verweist, daß die ADGB-Führer nicht für, sondern gegen Industriefusion Propaganda gemacht haben.) Die Reparationsfrage, die in der Debatte berührt worden sei, könne nicht so plötzlich gelöst werden. Der Delegierte Gähler hat die Stellungnahme des Bundesvorstandes zum Volkseinkommen bemängelt. Es sei wohl eine große Bewegung vorhanden gewesen, doch hätte der Bundesvorstand noch zu wenig Erfahrung in solchen Bewegungen gehabt. Er empfiehlt den Delegierten, äußerst reserviert selber ihre Schlüsse daraus zu ziehen.

Die in der Diskussion angelegte Kritik an der Lohn- und Arbeitszeitpolitik tut er mit der Bemerkung ab, daß die Lohn- und Arbeitszeitfragen auf die einzelnen Verbände gehören. Dann konstatiert er den Delegierten Schleicher von den Holzarbeitern ab. Er sei sehr unzufrieden mit dem Bundesvorstand gewesen. Er hätte kritisiert, daß der Lohnpolitik Ausschlag so lange nicht einberufen worden sei, er sei doch selber Mitglied und hätte auf seine Einberufung dringen können.

Gegenüber dem Oppositionsredner Kraus erklärt er, daß die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft nicht abhängig ist von der Zugehörigkeit zur SPD. Die Gewerkschaft wolle aber jede Direktive von jeder außenstehenden Seite zurück. Wer die dahingehenden Beschlüsse der Gewerkschaft mißachtet, müsse auch die Folgen tragen.

Allgemein sei festzustellen, daß die Tätigkeit des Bundesvorstandes die Zustimmung des Kongresses gefunden habe. Er fordert auf, das Getreide nicht selber messen, sondern festzustellen, daß es normmäßig ist. Nur ein Böhmilger oder Ignorant kann behaupten, daß die Gewerkschaftszeitungen ihr Pflicht nicht getan hätten.

Darauf erhält der oppositionelle Delegierte Gähler das Wort zur persönlichen Bemerkung und will eine Erklärung zum ersten Tagesordnungspunkt verlesen. Er wurde daran gehindert und reichte sie dem Vorstand heraus. Bis zum Schluß der Tagung wurde dieselbe nicht verlesen.

Zu einer Richtigerklärung erhält Schleicher, Berlin, das Wort. Er stellt fest, daß er nicht mehr Mitglied des Lohnpolitischen Ausschusses ist. Er hat im Herbst 1927 durchgehelt, daß eine Tagung dieser Körperschaft einberufen wurde. Diese Tagung fand im Frühjahr 1928 statt. Als Ergebnis wurde eine Unterkommission zur Beratung der strittigen Fragen gewählt. Schleicher erklärt, daß diese Unterkommission, der er angehört, trotz keinem händigen Drängen nicht zusammengekommen ist. Er hat darum keine Funktion niedergelegt, weil er nicht mit seinem Namen eine solche Körperschaft, die niemals tagt, becken will.

Der Kongress kommt nun zur Abstimmung der vorliegenden Entschlüsse und Anträge, wobei nochmals bemerkt werden muß, daß alle Oppositionsanträge schon vorher von der Beratung abgelenkt worden waren. Alle Anträge, die durch die 17gliedrige Antragskommission dem Kongress empfohlen wurden, fanden die Zustimmung des Kongresses. Die anderen wurden entweder als Material dem Vorstand überwiefen, oder abgelehnt.

Erst brachte darauf ein Vertrauensvotum für den Bundesvorstand ein, das gegen die Stimmen der drei oppositionellen Delegierten angenommen wurde.

Der SPD-Kollege Fischer, Chemnitz, der am Vormittag seiner Empörung über die Behandlung der von den Betriebsarbeitern gestellten Anträge bereiten Ausdruck gegeben hatte, stimmte ebenfalls zu, wie Gähler, Leipzig, ufm.

Darauf wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Winnen sie... Dies... land mäch... ge Bankier... lösen aller... Munitionse... er Einfluß... ichtigsten W... ngen persön... leiten, dar... er russischen... binstein zu... endorf, und... ischen Mer... rüber Bar... inn, Gultan... nen zwischen... schaft in... intim. Da... Unionbank... die Wirklich... Ein anderer... Der letzte... ing Joachim... Zwecken die... eutsche Volk... Aus dieser... ch) die Mit... politische... die politische... bürgerlichen... einen Tag, wie... wählten und... in ähnliche... herbeizutreiben... Herr Sena... te zu haben... regiert in... erft im Bau... eibeutig her... ch somit es... deutschen... Flotte gegen... effend ist es... pedobote in... uschland im... erlegung ha... während der... gegritten sind... Die Welt... schwendung... land befiht... rführer (6 in... en offiziellen... Jahren 1919... baut, so daß... Kühlung fi... Serkus durch... arinetat be... des Finanz... der Marine... und ebenfalls... achmann ab... See ist somit... deutsche... (Anmeldung)... eiter in den... es Verlangen... von der Be... Woten... (Anmeldung)... Schlagwort... che für den... ein den Luft... die furchtbaren... erklären. In... der Flugwoche... allen, in dem... onen auf Tod... wird am Mär... Den Schwer... roberer rüsten... die Luftlinie... ul Korea... gskalatrope... um steht unter... Die japanische... ung Hilfe zu... er den Stand... In. Die Zahl... 1926... (Anmeldung)... chen auf dem... r Sitzpresse... gequidht... Meist heiter... de nach West

# Der Bulgaria-Gern...

Von W. L. M.

Man sieht ihn überall. Seine Farben, rot, blau und grün, seine 6 Zehen tauchen überall auf, sind überall dort zu finden, wo Verkehrsnotenpunkte und das Alltagsleben Menschen zusammenbringen.

Unter den Menschen befinden sich viele, die beim Anblick des Bulgaria-Sternes an „ihre“ Marke sich erinnern fühlen. Mit dem Maße der Bekanntheit, die für einen Bedarfsgegenstand oder Luxusartikel gemacht wird, steigt meist die Produktionskosten und der Absatz. Dafür sinkt oft aber die Qualität der Erzeugnisse — wenn sich der Verbraucher auch einbildet, es sei nicht so.

Als ich das erstmal den Bulgaria-Stern zu Gesicht bekam, nach einer Tappelei, die mich über ein halbes Jahr von Dresden weggeführt, schenkte ich ihm wenig Aufmerksamkeit. Er prangte an einem alten baufälligen Fabrikgebäude in der Schandauer Straße gegenüber der Volkshaus. Nicht daneben befindet sich eine Kontrollstelle des Arbeitsnachweises, in der ich kraft meines „grünen Faltes“ ein halbes Jahr „verkehrte“. In diesem halben Jahr sprach ich oft mit Zigarettenarbeiterinnen. Während ich stempelte, schoben sie Lederhosen — die ihnen der Besitzer der Fabrik mitunter mit „gutem Zureben“ schmachtend zu machen suchte. Ebenso wenig wie ich Arbeit fand — würden sie die Lederhosen los. Sie schoben sie, weil es die Konjunktur so wollte und weil ihnen Herr Kreuter (der Besitzer der Fabrik) im Interesse der deutschen Wirtschaft so befohl. — Ich schob Kohldampf, auch wegen der Konjunktur und im Interesse der deutschen Wirtschaft! (Nes der kapitalistischen Ausbeuter). Und während dieser ganzen Zeit ließ sich der Bulgaria-Stern in seiner Siegeslaufbahn nicht aufhalten.

Ich sah ihn auf dem Rücken bürgerlicher Radfahrer, die bei manchem Sturz nahe daran waren, sich das Genick zu brechen. Ich sah ihn am Spieß der Kehrfrau, die die Anlagen an der Bürgerwiese und sonstwo von Papierabfällen, weggeworfenen Zigarettenstummeln und sonstigen Unrat reinigen muß. Er glänzte mir in der Lichtreflexion am Wappstein, nach und nach aus seinen drei Hauptfarben zu einem strahlenden Ganzen vereinigt, entgegen, während neben mir der Freund achlos aus der Tasche die Schachtel zog, sich eine aromatisch duftende „Bulgaria-Krone“ anzündete und die Schachtel mit dem bunten Stern wieder in seiner Rocktasche verschwinden ließ. Ich sah die Schachtel mit dem Bulgaria-Stern auf der Polizeiwache in der Hand der Beamten, die mich filterten, ich sah ihn bei „Kennern“, die sich in der „Herberge zur Heimat“ für den letzten Groschen „ihre Schächel“ leisteten.

Wie ich die „Jahreshau Deutscher Arbeit“ mit ihren Verufen die „Technische Stadt“ zu zeigen, befristete, kam ich in das Augenmerk. Auch dort der Bulgaria-Stern. Am weißen Mantel der Zigarettenmaschinenführer, am Aermel des Hilfsarbeiters und der Zigarettenpackerinnen, denen der Chef die Akkordpreise gekürzt hat, weil sie unter den Wänden neugieriger Ausstellungsbesucher nervös geworden, anfänglich „aufgehaut“ hatten. Und im Geschnappe der Zigarettenmaschine, die fast im Nu Hunderte von weißen Glühmännern wie aus der Pistole auf ein laufendes Band schießt, im Stampfen der Tabakschneidemaschine, aus den hastenden Bewegungen der nervös zitternden Hände der Packerrinnen, aber auch aus dem kalten Blick des „Herrn Abteilungsleiters“ erkenne ich den Nutzen und den Wert, den dieses wahrnehmbare Arbeitstempo unter dem Bulgaria-Stern auf der „Jahreshau Deutscher Arbeit“ für den Arbeiter hat. Der „Nutzen“ und „Wert“ besteht zur Zeit noch darin, vermöge einer entmenschten Akkordarbeit, Löhne zu erhalten, die immer wieder gedrückt, sich doch noch bei Aufbietung aller Kräfte über dem Durchschnittslohn anderer Arbeiterkategorien heben. Während ich, über die Barriere gebückt, über Schachteln im Schragen sich türmen sehe, fällt mein Blick auf eine bunte Karte, die mit dem „Bulgaria-Stern“ aus Blumen gefügt auf einem Gefäß hängt, mit folgender Widmung zeigt:

Dem Inhaber der Zigarettenfabrik Bulgaria, Herrn Kreuter zum Einzug in das neue Fabrikgebäude gewidmet vom Personal und den Betriebsangestellten

Herr Kreuter war weniger großzügig als die Arbeiter und ließ einige Dutzend (oder Tausend?) Karten herstellen, die diese Widmung zeigen, der sich jeder proletarisch empfindende Arbeiter aber bis auf die Knochen schämt. Er verteilte sie mit folgender Widmung versehen an seine Arbeiter:

Dem Personal zur fröhl. Erinnerung An den Einzug in das neue Fabrikgebäude Schellerhauerstr. Nr. 1 S. Kreuter, Inhaber der Zigarettenfabrik Bulgaria Dresden, Juli 1928

Diese Karte habe ich meiner Sammlung antiproletarischer Dokumente einverleibt.

Am nächsten Tag habe ich mir das neue Gebäude angesehen. Weiß recht es, mehrere Stock hoch, mit einem Aufbau, der den „Bulgaria-Stern“ trägt, (könnte es anders sein?) vor mir. Dieferwagen, Privatautos und große Lastautos haben jetzt der Kippkorber Straße, die sonst tagelang beschaulich träumte, einen anderen Charakter gegeben.

Fabrikflut. Ich stehe und schaue mir die jungen und alten Arbeiterinnen an, die am fein lackierten Auto eines reichen Mühlengängers vorbei, dem Altendberger Platz mit seinen Straßenbahnhaltestellen zustreben. Eine gequälte und müde Freundlichkeit weckt des Arbeitsstillstandes liegt schon auf den Gesichtern der Jungen, manch Alte aber sieht noch abgeraderter aus. In der Straßenbahn knüpfte ich ein Gespräch mit einer älteren Arbeiterin an. Sie erzählt von ihren Sorgen und Nöten und schließlich von „ihrer Arbeit“.

„Sehen Sie“ — sagt sie, ihre Tasche fest auf den Knien haltend — heute sind wir zelliger gegangen. Schon in der alten Bude gab's andauernd Ueberstunden, hier sollte es so weiter gehen und dabei soll's bloß am Blase gelegen haben. Hier ham wir einfach nicht mitgemacht. Wissen Sie, Kreuter hat ja rumgebrüllt aber — wir ham's durchgehakt, daß wir gehn konnten. Bei den Maschinenführern hat er ja auch abgegeiffen. Hängt er denen einen Zettel hin, das Zusammenstehen und Unterhalten wäre verboten. Er mühte jeden entlassen, her lomas macht. Wissen Sie — was die gemacht ham? — Die Maschinen ham'se ausgerückt und der Herr Kreuter mühte den Zettel wieder abzumachen. Ja, ja — wenn'se nur immer so zusammenhalten würden!“

Ich zeige ihr die Karte. „Ham Sie auch schon den Mist gekriegt? Der macht wohl noch Reklame damit?“

Ich lächle und steige an der nächsten Haltestelle aus. Ja — Reklame! Aber hinter dem bunten „Bulgaria-Stern“, der als Reklamemittel seinen Eindruck nirgends verliert, glänzt kapitalistische Profitgier, Ausbeutung und die Brutalität der herrschenden Klasse, aber auch der Wille der Arbeiter, die sich gegen das Symbol des kapitalistischen Systems zusammenfinden und unter roten Fahnen zu kämpfen beginnen.

## Wohin gehst du?

Von einem Arbeiterportier wird uns folgende Mahnung geschrieben: Am Sonntag, als ich als Arbeiterportier und Naturfreund meine gewohnte Tour in unsere Umgebung machte, hat sich mir ein sonderbares Bild auf dem Hauptbahnhof dar. Was war los? Motorradrennen in der Grillenburger Heide. Ein Menschenstrom schob sich unablässig durch die Bahnhofs- hallen. Ein Gebälge, Gejage und Gedränge, das heinade nach Feiertagsverfehr in den Schatten stellte. Die Schalter nach Tharandt waren derart unlagert, daß man mit Mühe und Not eine Karte erwirkte. Als wir doch noch mit dem Fahrplanmäßigen Zuge abfahren konnten, waren die Abteile derart vollgepackt, daß man Mühe hatte, Luft zu schnappen. In Hain-

berg stiegen wir in die Kleinbahn um. Jetzt konnten wir nach zwei „Sportfahrdern“ vorbeifahren sehen. Herr Dorpmüller hätte seine Freude daran gehabt. Auf den Trittbrettern, ja sogar auf den Buffern, am letzten Wagen im B. umschauend bingen die Menschen. Wo bleibt hier die Betriebsamkeit? Darf eine Kupplung reißen oder sonst etwas, wer trägt die Verantwortung? Wie immer das Personal, wie bei den Unglücksfällen in Bayern. In Wirklichkeit ist das Personal bei diesem Verkehr zu bedauern ob ihres aufreibenden Dienstes. Nun aber die Kehrseite. Wer fuhr hinaus zu diesem Sportwahn? Proletarier, die die ganze Woche in der Fabrik oder irgendwo schuften müssen. Anstatt sich dranhaken zu erholen und auszurufen, lauten sie diesen Leuten hinterher, die uns in jeder Sache untergraben. Für den Kampf der Arbeiterklasse haben diese Leute meist wenig Zeit. Proletarier, wachst endlich einmal auf aus eurem Schlaf und laßt diese Leute ihren „Sport“ allein machen und beachtet die Veranstaltungen der organisierten Arbeiterklasse, insbesondere die der roten Sportler!

## Heute Stadtverordnetenitzung

Auf der Tagesordnung der Dresdner Stadtverordnetenitzung, die nur 60 Punkte aufweist, stehen außer den geltenden und von veröfentlichlichen Anträgen unserer Fraktion noch die nachfolgenden:

## Gegen Panzerkreuzerbau — für Volksentscheid!

Kollegium wolle beschließen, seiner Entrüstung über die unerhörte Vergeudung von Volksvermögen durch den Beschluß der Reichsregierung zum Bau des Panzerkreuzers A zum Ausdruck zu bringen und den gegen die Rüstungspläne der Reichsregierung eingeleiteten Volksentscheid mit aller Entschiedenheit zu unterstützen und die Einwohnerschaft zur rechten Beteiligung aufzufordern.

### Für die städtischen Arbeiter:

Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, die Rückforderung des Restbetrages des Winterhochhauses, der den städtischen Arbeitern gewährt worden ist, sofort einzufordern. Die Beratungen beginnen 19 Uhr im neuen Rathaus.

## Gesammelt für den Amnestiefonds

Neulalage-Sprengberg 9, Dresden-Cotta 40, Genosse Hering, Struppen 10, RFB Pirna 20, Bannwitz 56,50, Jägerpark 25,80, Abt. 5 RFB Dresden 6, Dresden-Reich 26,65, Pirna 28,25, Großdubrau 18,85, Zonsdorf 16,95, Oltitz 15,05, Kleinnaundorf 22,40, Laubegau 40, Cosmannsdorf 30, Kadebeul 52,50, Freital 31,70, Neustadt-Ost 30,30 Reichsmark.

Alle hier nicht angeführten Beträge werden in der Monatsabrechnung quittiert. Die Klassenbewußten Arbeiter sammeln weiter, um die Front gegen die bürgerliche Klassenjustiz zu stärken.

**Selbstmord?** Am 23. August ist im Walde am Wilden Mann ein älterer Mann beobachtet worden, wie er einen Zigarettenstummel befruchtete. Am nächsten Tage wurde an der gleichen Stelle der Ferkel mit Wühlsporen befruchteten aufgefunden. Von dem Unbekannten wurde folgende Veronensbeschreibung abgegeben: 58 bis 60 Jahre alt, schmählich, grau melierte Haare und graumeliertes Schnurrbart, längliches, blaßes Gesicht; bekleidet mit schwarzem Anzug, Hohe am rechten Knie gestopft, hohen schwarzen Schnürschuhen, braunfarbener Sportmütze. Mit hier als vermög gemeldeten Personen ist er nicht in Verbindung zu bringen. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht das Landesstriminalamt, Landeszentrale für Vermischte und unbekannte Tote, Schiefgasse 7, 3., Zimmer 200, wo auch der beschriebene Zigarettenstummel zur Ansicht ausliegt.

Die „Sommerwohnung“ eines Diebespaars. Vor einigen Tagen in den frühen Morgenstunden unternahm mehrere Beamte des 27./28. Polizeibezirks auf den Volkshäuser Elbweiden eine Razzia. Hierbei übertraten sie in einem Weidengebüsch versteckt ein Diebespärchen auf, das schlief. Das Pärchen hatte sich durch Zusammenbinden von Weidenzweigen, Abdecken mit Dachpappe und zusammengetragenem Heu ein Unterkommen ge-

schaffen, in dem es bereits seit 12 Tagen hauste. Außerdem wurden ein Spiritusföcher, mehrere Schlafdecken und eine Menge Nahrungsmittel vorgefunden. Es konnte ermittelt werden, daß die Sachen von einem Einbruch in eine Schaftwirtschaft in Volkshäuser herührten, der von beiden gemeinsam verübt worden war. Das Pärchen wurde festgenommen.

**Der Fahrerddiek Viehan.** In den in letzter Zeit im hiesigen Stadtgebiet sich häufenden Fahrerddiekfällen konnte nunmehr von der Kriminalpolizei als Täter der 23 Jahre alte Arbeiter Arthur Frick Viehan von hier festgenommen werden. Leider ist es bisher nicht gelungen, ihn festzunehmen. Er klettert die Räder, wo sich ihm nur Gelegenheit bietet oder leicht sich diese von Fahrerddiekern zu einer Probefahrt und verwindet damit.

**Freital.** Den Arbeitkollegen befohlen hat ein in der Hinterstraße wohnender Bauarbeiter in der Nacht vom 1 zum 2. September. Er verschwand nach Mitnahme der Halbtasche seines Kollegen.

## Eine Pleitegeierdemonstration

**Köthenerbruda.** Am vergangenen Sonnabend und Sonntag veranstaltete in Köthenerbruda das Reichsbanner des Dresdener Kreises einen Republikantischen Tag, verbunden mit einem Kreistreffen der Ortsvereine des Kreises Dresden. In Interzelen wurde an die gesamte Einwohnerschaft die Bitte gerichtet, durch Schmäuden und Beflagen der Häuser und durch rege Beteiligung das Reichsbanner bestens unterstützen zu wollen. Die Einwohnerschaft aber hat durch ihre Nichtbeteiligung sowie durch Nichtlaggen bewiesen, daß sie für eine detaillierte Scheinrepublik nichts übrig hat. Konnte man schon hier von einer Pleite sprechen, so zeigte die Beteiligung der Reichsbannerkameraden an dem Aufmarsch den Pleitegeier, der das Reichsbanner umkreist, noch krasser. Daß die Klassenbewußte Arbeiterklasse erkannt hat, daß das Reichsbanner ein Instrument nicht zum Schutze der Arbeiterschaft, sondern zur Erhaltung des heutigen kapitalistischen Staates ist, beweist die Teilnehmerzahl. Am Zuge marschierten 600 uniformierte Reichsbannerleute mit 35 Fahnen, außerdem circa 25 andere Teilnehmer. Am Geländeunter wurden verschiedene Ansprachen gehalten, ein Redner wandte sich in schärfster Weise gegen den Stahlhelm, lagte demselben scharfen Kampf an, was man nur begrüßen könnte, wenn es ehrlich gemeint wäre. Hat der Redner nicht gewußt, daß Stahlhelm und Reichsbanner gemeinsam Spalier in Bremen beim Empfang von Hünfeldt gestanden haben, ebenso in Holzminden im Bereich mit Stahlhelm und anderen Organisationen gemeinsam einen Kuruzer zur Errichtung eines Frik-Ebert-Helms ertischen, sowie daß in Schlesien die Reichsbannerleitung beschlossen hat, beim Besuch von Hindenburg Spalier zu bilden, trotzdem Hindenburg Ehrenmitglied des Stahlhelms ist? So könnte man noch viele Beispiele anführen, aber das genügt, um die Demagogie dieser Führer zu zeigen. Auch bei dieser Ansprache zeigte die Einwohnerschaft wenig Interesse; es waren außer Reichsbanner keine 200 andere Zuhörer da.

Die Kundgebung am Sonntag hat auch bei uns bewiesen, daß die Klassenbewußte Arbeiterschaft den Vorkrufen der Rattenfänger von Hameln nicht mehr nachläßt. Um so mehr fordern wir die werktätige Bevölkerung auf, sich in die Rote Front einzureihen und die Arbeiterstimme zu lesen.

## Ein Menschenfreund?

**Wilsdorf.** Als Hausbesitzer scheint Herr Bädermeister Kaiser, Ortsteil Wilsdorf, vergessen zu haben, daß er fast ausschließlich von Arbeitergrößen lebt. Die Mitgliedschaft des ehemaligen Bädervereins glaubte diesem, um seine weitere Existenz besorgten Mann einen Gefallen zu tun, indem sie ihren Geschäftsanteil ihm zu ermäßigtem Zinsfuß auf eine Reihe Jahre hinaus zur Verfügung stellte. Sie hat sich aber in dieser Hinsicht geirrt, denn Herr Kaiser entpuppte sich ganz anders. Er ist nun bald ein Jahr Hausbesitzer und schon haben das keine Mieter, die ebenfalls ehemals Mitglieder des Bädervereins waren. Rügt sich ein solcher, auf Grund geringen Einkommens, von der Mietssteuer befreien, so fordert dieser Herr schmeißt seinen Anteil von dieser! Wenn nun gar einer Anfallen magt, ihm diesen zu verweigern, so sucht er mit Hilfe des Gerichts diesen Teil zu erlangen. Ferner glaubt er auch, daß seine Mieter verpflichtet seien, ihre Badwaren nur von ihm beziehen zu müssen. So sucht er jetzt den Bergknallenden W. nicht aus diesen wahren, sondern anderen, an den Haaren herbeigezogenen Gründen auf die Straße setzen zu lassen. Wir werden über den Verlauf des Prozesses noch berichten. Die Arbeiterschaft wird diesem Herrn die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben!

## Mutter Anna, verhülle dein Haupt!

Di—. Noch steht sie unverfehrt die gute Landesmutter aus dem Mittelalter auf ihrem steinernen Sockel. Die Pastoren der Annengemeinde blicken der guten Landesmutter gerührt aufs behaubte Haupt ob soviel Stillstands. Und keiner nimmt es ihr übel, daß sie dem Kirchenpförchen ihre ... sanfter gerundete Hälfte zum Anblick darbietet. Recht hat sie die gute Landesmutter. Denn: In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht, aber die Liebe! Die Liebe mit Gänsefüßchen und vollhogen an Mädchen unter 14 Jahren. Zur höheren Ehre Gottes vermutlich! In Vollziehung des christlichen Gebotes „Laßt die Kindlein

zu mir kommen“. Ist es nach alledem ein Wunder, daß die gute Landesmutter ... „Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden“, so heißt es ja wohl. Nun der Turm des „Annenkirchengottes“ hause ist labiler, beschädigt, morsch, krank. Kein Wunder, denn 350 Jahre schon besteht die Annengemeinde. Kein Wunder, daß sich Risse und Sprünge in ihrem inneren Gefüge zeigen. 350 Jahre ist eine Zeit, lang genug, die geistig toten unaufgeklärten Massen langsam, aber sicher zu erwecken. Nochmals 350 Jahre, und die Massen werden an die Annenkirchengemeinde zurückdenken wie beispielsweise unsere Zeit an die Hexenprozesse, jenen fürchterlichen Ausdruck christlichen Glaubens, zurückerk-

Also muß das Gebäude geflickt werden. Die Bourgeoisie läßt sich das gerne etwas kosten. Denn sie braucht die Bajalendienste der Kirche zur Verdummung der Massen. Und so wird denn an die Fassade ein wenig Verputz gekittet, um die Tausende von Rissen und Sprünge in des Wortes wahrster Bedeutung zu „überkleistern“. Den Riß im Fundament aber kann die Bourgeoisie und ihre schwarzluttigen Helfer nicht ... verputzen“. Schon lange nicht mehr ist die christliche Kirche auf „einen Fels gegründet“. Sie hat in dieser Zeit auf Sand gebaut. Und der Riß verbreitert sich von Tag zu Tag. Die Hiemann und Hempel purzeln alle in diesen Riß, treiben wie ein Keil ihn auseinander. Hinein in diesen Riß das Dynamit marxistischer Weltanschauung! Hinein in diesen Riß das Pulver proletarischen Freiendentums. Hinein in diesen Riß die Sprengkraft der roten Bewegung: wider alle Schwarzfalten und Dunkelmänner. Hineingelungen in den Riß, Genossen! Ueber den reaktionären Kathedralen, über den tranken, morschen Türmen der Gotteshäuser knattert die rote Fahne der materiell und damit geistig befreiten proletarischen Weltgemeinde.

### Fabrikbrand

**Kadeberg.** In der Nacht zum Mittwoch entstand in der Kadeberger Dachpappenfabrik G. m. b. H., die zwischen Kadeberg und Kleinwolmsdorf gelegen ist, ein Großfeuer. Die Feuerwehren von Kadeberg, Kleinwolmsdorf, Ballroda und Krenseldorf waren bald zur Stelle, mußten sich aber darauf beschränken, die angrenzenden Wohnhäuser zu schützen, da das Fabrikgebäude nicht mehr zu retten war. Die gesamten Fabrikanlagen brannten nieder, das angrenzende Wohnhaus konnte gerettet werden.

### Brände

**Bauhen.** Am Montag nachmittag brannten in Colla das Wohnhaus und die Scheune des Wirtschaftsbefizers Schrömm, sowie die Scheune und der Stall des Wirtschaftsbefizers Henke vollständig nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt.

**Selbennersdorf.** Am Sonntag abend brannte das an der Hauptstraße gelegene Hinterhaus des Kaufmanns Wolmann, das von einer Familie bewohnt war und in dem sich auch eine Böttcherei befand, vollständig nieder.



## Volksentscheid gegen Panzerkreuzer

### Oeffentliche Versammlungen

Freitag den 7. September 1930 Uhr  
Großhirsberg, Mittlerer Gasthof, Ref.: S. Räder, W. d. A. Königstein. Referent: Martin Schneider, Stadtv., Dresden  
Vohmen. Referent: Rudolf Renner, W. d. L.

Sonnabend den 8. September 1930 Uhr  
Reinhardtendorf, Gasthof zur Hoffnung. Referent: Stadtverordneter Alfred Schrapel, Dresden.  
Gohdorf, Gasthof. Referent: Albert Ebert, Dresden.



## Beforgnisserregender Gesundheitszustand der Schulkinder

**Jhahswitz.** Diese Feststellung wurde an der Hand der Berichte, die unsere Schulärzte in der gemeinsamen Sitzung des Schulausschusses und Elternrats gegeben, gemacht. Mit Staunen und innerer Entrüstung mußten die Jhahswitzer Eltern erfahren, wie es mit dem Gesundheitszustand ihrer Schulkinder steht.

Die Zahlen, die Herr Dr. Thömel als Schularzt der Schulen An der Aue und Am Werk anführte, waren sehr schlecht, aber noch beforgnisserregender waren die Zustände der Schule Am Sand (Neuküch). Dasselbst sind 88 Prozent aller Schulkinder mehr oder weniger krank. Der dafelbst amtierende Schularzt, Herr Dr. Klug, verurteilte diesen Zustand durch Gruppierungen der einzelnen Krankheitsarten und Klassen abzuwachen, was ihm aber nicht gelang. Es hand nur einmal fest: 88 Prozent sind nicht gesund und demzufolge den heutigen Anforderungen der Schule nicht gewachsen. Was sind denn nun eigentlich die Ursachen dieses Zustandes? 1. Die schlechten Wohnungsverhältnisse, die in Spoditz am trassierten zutage treten; 2. die schlechte Lebensweise der arbeitenden Bevölkerung, und 3. die Ausbeutung der Schulkinder durch die Unternehmer.

Eine rege Diskussion der Eltern- und Schulausschüßmitglieder zeigte die Empörung über die Berichte, und so wurde besonders angedeutet, daß sogar im Sächsischen Landtag von den wenigen Wohlfahrtsmitteln noch 25 Prozent mit Hilfe der SPD gestrichen wurden, so daß nur 150.000 Mark für 510.000 Schulkinder ausgemessen wurden (30 Pf. pro Kopf). Aber für Panzerkreuzerbau haben dieselben Herren im Reich sogar Millionen übrig. Es wurde auch noch besonders scharf geäußert, daß dieser Bericht der erste seit jahrelanger Schularztprüfung ist, der gegeben wurde. Warum schweigen sich die Herren Ärzte bisher aus, trotzdem sie diese Zustände immer vor Augen hatten? Nicht genügend konnte sich Herr Dr. Klug räumen, schon 28 Jahre Schularzt zu sein. Erst auf Drängen der SPD-Mitglieder beider Ausschüsse konnten die Herren Ärzte nicht mehr ausweichen und mußten sich zu einem Bericht entschließen, so lauer es ihnen auch mag gefallen sein.

Einmal ist ja Herr Dr. Klug einer Aufforderung aus dem Wege gegangen, vielmehr im stillen denken: was kümmern mich die Arbeiter. Als dies gerügt wurde, erwiderte Herr Dr. Klug, daß er sich nicht diktieren lasse! Er tat so, als ob die erste Aufforderung unhöflich gewesen wäre. Als er aber merkte, daß er ins Feinnetze getreten war, äußerte dieser Herr Schularzt ganz lakonisch: „Na, dann ist eben die heutige Schreibe die so.“ — Unter Genosse Schreiter kennzeichnete nochmals deutlich alle Mängel. Er betonte, daß nach dem Bericht nicht der Elternrat für den Herrn Schularzt da ist, sondern umgekehrt. Anschließend brachte Genosse Schreiter eine Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde:

### Resolution.

Schulausschuh und Elternrat hörten heute die Berichte ihrer Schulärzte über den Gesundheitszustand der Jhahswitzer Schulkinder. Das Ergebnis ist für die Mitglieder der beiden Ausschüsse deprimierend und verlangt entschiedene Maßnahmen zur Hebung der Notlage so vieler Kinder. Hier sind noch tiefe Wirkungen des Krieges und der Inflation sowie aber auch die heute noch durchaus mangelhafte Ernährung in den meisten Haushaltungen der Arbeiter zu verurteilen.

Von Feiertag, Land und Reich fordern die Namelenden einmütig, weit höhere Beträge für die Wohlfahrtskassen unserer Schulkinder bereitstellen als bisher. Nur durch ausreichende Mittel für die Kinder der Arbeiterklasse kann eine gesunde und wohlentwickelte Jugend herangebildet werden.

Alle Arbeitereltern, ihr steht, wo der Not liegt. Kämpft mit SPD und ZSH für eine menschenwürdige Existenz; nur dann wird es möglich sein, die furchtbaren Krankheitszustände der Jugend zu beseitigen.

Gegen Panzerkreuzer, für Schulfestungen!  
Her mit dem Volksentscheid — das sind die Lösungen der Jugend!

## Gegen Panzerkreuzerbau — für Volksentscheid

**Pirna.** In einer gutbesuchten Versammlung wurde die nachfolgende Resolution angenommen:

Die am 20. August im Volkshaus Pirna tagende öffentliche Volksversammlung erhebt scharfen Protest gegen die erneuten Rüstungsbestrebungen der kapitalistischen Republik, die durch den Bau des Panzerkreuzers offensichtlich wird. Die Versammlung erkennt, daß die Aufrüstung nur gegen die internationale Arbeiterklasse durchgeführt werden soll. In dieser Richtung liegt das Bestreben des deutschen und internationalen Kapitalismus, um den Krieg gegen den Arbeiterstaat Rußland vorzubereiten, damit die mächtige Stütze des gesamten Proletariats beiseite wird. Die Versammelten erkennen an der Föhlung der Sozial-

demokratie bei der Zustimmung zum Panzerkreuzer, daß die Führer der SPD mit dem neudeutschen Imperialismus durch die und hinhin gehen. Für die Forderungen der Volksmassen auf menschenwürdigen Lohn und Arbeitszeit, auf angemessene Renten der Kriegs-, Sozial-, Alters- und Invalidenrentner hat die SPD nur leere Redensarten. Die Forderungen der Arbeiter wurden von den SPD-Führern beantwortet mit Spaltungen der Gewerkschaften, Sportvereine und des Verbandes der Arbeiter. Auf die Forderungen der Arbeitermassen antwortet die SPD-Führerschaft mit einer Denke gegen die Kommunisten und Sowjetrußland. Die Versammlungserkenntner erkennen in der Durchführung des Volksentscheides den richtigen Weg des Kampfes gegen den Panzerkreuzerbau und gegen die Kriegsgefahr. Auch die linken Führer der SPD, wie Toni Sender, werden nicht imstande sein, die Pirnaer Arbeiter und Arbeiterinnen abzuhalten, energisch für die Durchführung des Volksentscheides zu kämpfen.

## Für den Volksentscheid

Die am 4. September im Volkshaus Pirna tagende Erwerbslosenversammlung protestiert gegen den Regierungsbescheid in der Panzerkreuzerfrage. Millionen hat die Regierung für Rüstungen, für Erwerbslose ist nichts vorhanden. Die Erwerbslosen geloben, den Volksentscheidsantrag der SPD zu unterstützen.

Einstimmig wurden die Genossen Pröhl und Gnaud in das Komitee für Volksentscheid gewählt.

## Die SPD beantragt Bau von Wohnungen

**Pirna.** Am 28. August tagte der Reichsausschuh der Stadtverordneten. Zur Tagesordnung standen 16 Punkte. Unter Einwirkung wurde bekanntgegeben, daß der Rat eine Eingabe der Roten Hilfe (Schlohen bezüglich Straßendrennung in Sacco- und Panzetti-Straße) abgelehnt hat. Des weiteren ein Schreiben des Rates, wonach der Beamte Mohaupt, infolge Unregelmäßigkeiten im Amt, keines Votens entbunden worden ist. Mohaupt war bei den Stadtverordnetenwahlen 1926 Spitzenkandidat der Zentrumspartei, während ein sozialistischer Parteimitglied dieser christlichen Partei. Mit der Genossin Winkler, die ihr Amt als Bezirksführerin aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt mußte, wurde Gen. Schiltkopp vorgeschlagen und ge-

wählt. Des weiteren wurde beschlossen, Schilder an den Wohnungen der Bezirksvorsteher anzubringen. Ein Dringlichkeitsantrag der SPD, der am Schluß der Tagesordnung zur Beratung kam, befahte sich mit dem Ausbau der leerstehenden Räume in den ehemaligen Kasernen zu Mietwohnungen. Gen. Sch. legte in eindringlichen Worten die große Wohnungsnot an Hand von Zahlen dar. Danach gibt es in Pirna 2719 Wohnungsuchende, davon 793 vorordentlich. Von diesen sind sofort und außer der Reihe unterzubringen: 12. Gen. Sch. führte weiter aus, daß man nun endlich einmal darangehen müsse, Wohnungen in größerem Umfange herzustellen, um die dringendsten Fälle zu beseitigen. In den leerstehenden Räumen können nach einem Heberischlag 70 Wohnungen mit verhältnismäßig geringen Mitteln ausgebaut werden. Die SPD fordert, diese Wohnungen noch vor Eintritt des Winters fertigzustellen. Stv. Müller (D. P.) glaubte auch bei dieser Gelegenheit einige Worte machen zu müssen, ab freiwillig oder unfreiwillig wisse wir nicht. W. sprach davon, daß die Linke durch ihre Anträge zu viel unangenehme Ausgabende verursacht habe, z. B. bei der Sportplatz und der Kinderheilstätte nicht nötig, ja, der Sportplatz sogar den Körper (1). Er meinte wahrscheinlich den Arbeiter-sport. Die beste Erleichterung der Jugend sei das Militär gewesen. Herr W. glaubt offenbar, daß Sport nur für die besitzende Klasse da ist, für den Proleten ist Turnen und Spielen gefährlich. Wir glauben auch, daß für Herrn W. Soldaten spielen als Mittel eine Erholung gewesen ist. Stv. W. (SPD) erklärte, unterem Antrag zustimmen zu wollen. Der Bauausschuh habe sich mit der Frage der Wohnungsbeschaffung beschäftigt und Beschäftigung von Paraden vorgenommen, die aber verschiedene Mängel gezeigt haben. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag angenommen.

**Königsheim.** Am Freitag, 20. Uhr, findet im Deutschen Haus eine öffentliche Versammlung statt. Siegfried Radel, M. d. R., spricht über Volksentscheid gegen Panzerkreuzer. Arbeiter, erscheint in Massen!

**Freital.** Freitag den 7. September findet im Deutschen Volkshaus, kleiner Saal, eine öffentliche Antikriegs-Kundgebung statt. Zur Vorführung gelangt ein Filmstreifen, Rezitation und Sprechchor. Frauen, erscheint zahlreich zu dieser Kundgebung!

## Nachruf

**Seiffenhersdorf.** Unser alter Parteiführer, Genosse Robert Hänel hat einen hohen Verlust erlitten. Seine treue Frau und Kameradin ist ihm am Sonnabend gestorben. Die Genossin Hänel war Mitglied der ZSH und allezeit bereit, im proletarischen Sinne Hilfe zu leisten. Die ZSH-Ortsgruppe beklagt in ihr ein eifriges Mitglied. Ehre ihrem Andenken.

## Gelbsterkenntnis sozialdemokratischer Arbeiter

**Kleinnaundorf.** Ein günstiger Wind wehte uns folgenden Rundschreiben auf den Tisch:

SPD-Gruppe Gittersee, Burgl, Kleinnaundorf.

Parteiorganisationen, Parteigenossen!

Durch die Zustimmung der 4 Minister im Reichskabinett zum Bau des Panzerkreuzers A ist unsere Partei hart in Mißkredit gekommen.

Wollen wir mit richtunggebend in der Partei sein, so ist es notwendig, daß wir in allen Versammlungen zu den Finanzen unsere Stimmen nehmen und durch Anträge oder Resolutionen unsere Genossen in der Regierung zwingen, die Politik zu treiben, wie es die Mittellichkeit der Partei fordert. Wir laden Dich zu der am Freitag, dem 31. August, bei Hermanns (Burgl), 19.30 Uhr, stattfindenden Mitgliederversammlung ein.

Dr. W. Rabian spricht über Panzerkreuzer und die Situation im Reich.

Mit Parteigruß die Verwaltung.

In der Versammlung selbst wurde eine Resolution gegen den Panzerkreuzer und eine Entschlieung für den Volksentscheid angenommen.

Nun, ihr Genossen von der SPD, wir begrüßen zwar euren ehrlichen Willen, aber alles in allem, nach realen politischen Erfahrungen betrachtet, ist dieser Protest nichts als ein Sturm im Wasserglas. Euer Parteivorstand, der zugleich der Vater des Panzerkreuzers A ist — Hermann Müller —, lächelt sich einen Teufel um eure Meinung. Die gerechte Entrüstung über die Schandtat eurer Führer soll verpuffen, das ist ihr Wunsch und Wille. Und sollten es dennoch die sächsischen „Linken“ einmal wagen, auf dem Parteitag zu mauken, selbst wenn es nur so sanft geschieht wie in Kiel, so sagt einer dieser Panzerkreuzer-Geburtshelfer: Die jungen Schulmeister aus Sachien werden

wir bald zur Käse bringen — und siehe da, da fallen sie um, wie in jüngster Zeit die große Toni! Glaubt ihr vielleicht, diese Panzerkreuzerpolitik geht erst seit gestern und heute? Nein, seit 14 Jahren! Von der wilhelminischen Kriegspolitik zum offenen Verrat der Revolution durch das Trio Noske, Ebert, Scheidemann, über das Ermächtigungsgesetz und den Reichswehrernstmaß zur Rüstungsabfindung, von der Zustimmung zum 500-Millionen-Etat der Reichswehr zum Panzerkreuzer ist eine gerade Linie! Diese Politik aber wird fortgesetzt werden trotz Resolutionen und Beschlüssen, wie sie begonnen, das heißt in offenem nationalen Imperialismus. Die SPD, die heute eine Sektion des Faschismus ist, ist weiter nichts als ein vorzeitig abgeplitteter Teil der SPD, der jedoch den Kern dieser Partei nur offen zeigte. Wagt ihr noch, wie eine eurer ersten Wahlflugblätter lautete? „Eure Kinder fragen euch an, wenn ihr den Panzerkreuzerparteien eure Stimme gebt. Wählt Liste 1, Sozialdemokraten.“

Nun, dieselben Sozialdemokraten sind die Panzerkreuzerpartei geworden, und eure Kinder werden euch anfragen, wenn ihr weiterhin die Politik dieser Partei mitmacht. Wenn euer Wille ehrlich ist und es nicht bei einem Sturm im Wasserglas bleiben soll, dann kämpft in der roten Front, kämpft in der SPD!

Eine neue Kraftwagenlinie. Sonnabend wird eine neue Kraftwagenlinie von Göppersdorf-Bingendorf (mit Börnersdorf) durch das Bahrtal nach Pirna eröffnet. Barikade verfehrt der Wagen Wittmoß, Sonnabend und Sonntag von und die Börnersdorf. Hauptzeiten des Fahrplans: ab Pirna 8.25, 14.15, 20.10; an Göppersdorf-Bingendorf 10.15, 15.05, 21.00; ab Göppersdorf-Bingendorf 8.30, 11.10, 17.50; an Pirna 7.20, 12.00, 18.40 Uhr.



Freudig nimmt auf das Neue,  
Altes bewahrt in Treue.  
**Delta**  
**Visitt**  
DIE NEUE GOLDMUNDSTÜCK-CIGARETTE  
CIGARETTENFABRIK DELTA DRESDEN GEGR. 1888



# Arbeiter-Sport



## Die Spartakiade der Einheit

### Der Arbeiterstaat allein verbürgt wirklichen Sport der Werktätigen

Von R. Köferl, Frankfurt a. Main (Teilnehmer an der Spartakiadedelegation)

Die 1. Arbeiter-Spartakiade der Sowjetunion in Moskau war, entgegen allen herabwürdigenden Tendenzen...

Dass die Arbeiter-Spartakiaden in den kapitalistischen Ländern sich weder durch Proben und Nachregulierungen der Reformisten...

Die Steigerung der sportlichen Leistungen der Sowjet-Sportler — die Sowjet-Spartakiade nennt das Rekordjahr — ist das Ergebnis...

Diese Systematik in der „Physio-Kultur“ hat im Zusammenhang mit den vorbildlichen Sportanlagen...

Wie stark die sportliche Gleichwertigkeit, ja Überlegenheit der sowjetischen Sportler ist, sei an einigen Gegenüberstellungen zu den Bundesleistungen...

Das gleiche Bild zeigen die Kurz- und Sprungleistungen, bei denen Moskau z. B. im Speerwerfen (Männer) 61,77 Meter...

Die Spartakiade stellt hier natürlich, da infolge des reformistischen Populismus nicht die besten Sportler der UdSSR antreten...

Entgegen allen Verleumdungen der Sowjetfeindlichen Presse wird die kollektive, die gemeinsame Arbeit sehr ausgiebig gepflegt...

Hinter der jungen sowjetischen „Physio-Kultur“ stehen als Lokomotive die Gewerkschaften, der Kommunistische Jugendverband...

meist eigenen Sportanlagen zusammengefasst und körperlich geschult werden.

## Bericht über den Verlauf der Spartakiade

erhalten die ostfälischen Delegierten Freitag, den 7. September, in den Innenjulen, Fischhofplatz

## Arbeiter-Sportler! Erscheint in Massen!

wicklung stellen die Gewerkschaften (die im neuen freien Rhythmus vor allem der Kulturarbeit dienen) und die Arbeiterregierung...

### Handballsport

- Sonnabend den 8. September... 9. Bezirk - Handballspieler-Vorhau - Wettspiel...

### Vereinsnachrichten

- Sportverein Fortschritt, Jugend, am 8. und 9. September; Wanderversuch...

praktischen Schwimmanlagen an der Moskwa sah, mer das herrliche Lenin-Stadion auf der Newaiski in Leningrad sah...

## Dehlschläger und der Wach- und Schließdienst abgezogen

Durch das Gerichtsurteil über die Räume des Berliner Arbeitersport- und A-Klubs, die dem alten Karlell zugesprochen wurden...

## Die Sportler des 1. Kreises gegen die Spalter

300 Arbeitersportler des 1. Kreises waren in der letzten Versammlung, unter der Führung von Reichert, Köfel und Dehlschläger...

Die Alterskategorieversammlung des 1. Kreises protestiert auf das schärfste gegen das distatorische Vorgehen des Kreisvertrages...

RPD / Bezirk Ostfachsen / Sekretariat. Adresse: Siegfriedstraße, Dresden-21.

Unterbezirks-Agitations-Konferenzen. Sonnabend den 8. September. Zittau, 18 Uhr in der Buchhandlung, Amalienstraße.

Ebersbach, 9 Uhr. Alle Ortsgruppen und Betriebszellen müssen vertreten sein.

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Sonntag den 9. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Freitag den 7. September. Stadtbl. 1. Stg. 3 und 4, 19.30 Uhr im Restaurant Zimbeln...

Achtung! RFB Achtung! Bis 15. September auf alle Bekleidungsstücke wegen Umzug 10% Rabatt bei Kamerad Albert Wittig...

Tageskalender der Dresdner Theater. Freitag, Opernhaus: Nibelungen (19.30). Schauspielhaus: Ophelia (19.30)...



Wir führen Wissen.

# Gegen den Reformismus

Erklärung der oppositionellen Delegierten zum Bericht des Bundesvorstandes auf dem ADGB-Kongress

Am 2. Verhandlungstage wollte ein oppositioneller Delegierter auf dem ADGB-Kongress eine Erklärung abgeben, wurde aber an der Redezeit verhindert. Die Erklärung wurde darauf dem Druck überreicht. Sie lautet:

## Erklärung

Durch Unterbindung der primitivsten Rechte der Gewerkschaftsmitglieder bei der Vorbereitung des Gewerkschaftskongresses wurde von der sozialdemokratischen Mehrheit eine ihrer Stärkung entsprechende Vertretung der revolutionären Opposition verhindert. Im Namen der Reihen der oppositionellen Mitglieder aller freigewerkschaftlichen Verbände erklären deshalb die unterzeichneten drei oppositionellen Delegierten zum Geschäftsbericht des Bundesvorstandes folgendes:

Gegen den Willen der Gewerkschaftsmitglieder hat der Bundesvorstand des ADGB im Interesse der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung Massenkräfte, die eine Durchsetzung der Arbeiterforderungen ermöglicht hätten, verhindert. Statt Erziehungsarbeit im Sinne des Klassenkampfes zu leisten, propagierte der Bundesvorstand den Wirtschaftsfrieden. Er betätigte sich als Organ zur Unterstützung und Förderung der kapitalistischen Wirtschaft.

Praktisch kommt diese Politik zum Ausdruck in der Unterstützung der kapitalistischen Nationalisierung, des Schlichtungswesens und der Verhinderung von Arbeitsmassenkämpfen.

Während des englischen Bergarbeiterstreiks sabotierte der Bundesvorstand im Interesse des internationalen Konkurrenzkampfes die Solidaritätsaktion der deutschen Arbeiter.

Während der Hüttenarbeiter-Bewegung in Deutschland, die von außerordentlicher Bedeutung für den Arbeitszeitkampf der deutschen Arbeiterklasse war, bemühte sich der Bundesvorstand gemeinsam mit dem Arbeitsminister des Bürgerblocks, den Kampf zu verhindern.

Als während der Hochkonjunktur die Unternehmer mit Hilfe der Schlichtungsinstanzen und Arbeitsgerichte die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen durch Abwälzung der Streikbewegungen zu verhindern suchten, trat der Bundesvorstand für das Schlichtungswesen und die Anerkennung der Zwangsschlichtungspraxis ein. Er verhinderte die Durchführung von zwischenarbeitslichen Lohnbewegungen, trotzdem er durch die langfristige Vereinbarung tariflicher Bindungen die Arbeitermassen selbst feststellte.

Er unterstützte die Einführung der Arbeitslosen-Versicherung, die die Massen belastet, der Arbeitsgerichte, die sich als wichtige Hilfsorgane der Massenjustiz gestalten.

Er beschränkte sich auf eine Scheinopposition gegenüber der Bürgerblockregierung, als diese auf dem Wege der Mietpreis- und Zollerhöhungen die Arbeitermassen noch mehr als bisher belastete und unternahm nicht das geringste zur Massenmobilisierung gegen die Verschlechterung der Lebenslage der Werktätigen.

Die wirtschaftsfriedliche Politik des Bundesvorstandes hat die Macht des Trustkapitals verstärkt. Je mehr der Bundesvorstand auf die Anwendung des Streikkampfes verzichtete, desto rücksichtsloser und brutaler gingen die Unternehmer zur Offensive über und sperrten hunderte-tausende Arbeiter aus.

Der Bundesvorstand führt eine Politik durch, die in vollkommener Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Parteitag der sozialdemokratischen Partei in Kiel steht. Das Ziel der freien Gewerkschaften soll danach sein, mit Hilfe des Staates die Regelung der kapitalistischen Wirtschaft zu organisieren, wie es in Kiel der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Hilse d. J. proklamierte.

Diese Aufgabe soll mit Hilfe der Koalitionsregierung durch die Zusammenarbeit von Mitgliedern der freien Gewerkschaften und Vertretern des Trustkapitals durchgeführt werden.

Diese Politik bindet die Gewerkschaftsbewegung an die Interessen der herrschenden kapitalistischen Ausbeuter und führt zur Unterbrechung deren Konkurrenzkampf um die Beherrschung der Rohstoffe und Abgabengebiete und zur Förderung der Vorbereitungen zum neuen imperialistischen Kriege und zum hemisphärischen Angriff auf die Sowjetunion.

In Übereinstimmung mit den großen Massen revolutionär gesinnter Mitglieder der deutschen freien Gewerkschaften sprechen die Unterzeichneten dem Bundesvorstand für seine Politik das schärfste Mißtrauen aus und erklären, daß sie in den freien Gewerkschaften auf Grund der Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels den Kampf führen werden zur Durchsetzung einer proletarischen Klassenpolitik, die das Ziel verfolgt, die kapitalistische Herrschaft zu kürzen, die Macht der Arbeiter und Bauern zu errichten und so die Vorbedingungen zu schaffen für den Aufbau des Sozialismus.

Dr. Kraus, Gabel, Friedel.

## Lebt Amundsen doch noch?

III. Oslo, 5. September. Der Polarforschungsleiter Helmer Hanlen, der Amundsen auf verschiedenen Expeditionen begleitet hat, gibt der Meinung Ausdruck, daß Amundsen noch am Leben sei. Er geht davon aus, daß der aufgelaufene Schwimmskuter durch einen Zufall von der Landung der Ration von dem Flugzeug losgerissen sein könnte. Es sei durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sich die Pelangung habe retten können. Sollte es den Schiffbrüchigen gelungen sein, Waffen aus dem Flugzeug zu retten, so könnten sie zweifellos beliebige Zeit mit den Nahrungsmitteln, die die Polarregion bietet, auskommen.

Das französische Marineministerium hat die norwegische Admiralität ersucht, ihn den am 31. Aug. aufgelaufenen Schwimmskuter der Ration zu überfenden.

## Der russische Hilfsausflug und die Suche nach Amundsen

III. Rom, 5. September. Nach einer Moskauer Meldung wird sich der russische Hilfsausflug einer Neuerung über den Tod Amundsens bis zur endgültigen Feststellung der norwegischen Sachverständigenkommission enthalten. Der Ausflug ist bekannt, daß die Pläne „Kraffin“ von den Feststellungen der Kommission nicht beeinflusst werden, da das Schicksal der Rationgruppe noch ungewiss ist. Selbst wenn für die Rettung Amundsens nur ein Prozent überbleibe, werde die Suche nach ihm nicht aufgegeben werden.

## Reichsbanner-Rollkommandos mit Gummitüppel und Pfeffer gegen Arbeiterdemonstranten

Hamburg, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Am Dienstag ereigneten sich beim Aufmarsch der Arbeitersportler vor den Delegierten des ADGB-Kongresses durch Provokation einzelner Reichsbannertrupps erneut Zusammenstöße, bei denen es auf beiden Seiten Verwundete gab. Reichsbanner und Polizeikommandos schlugen wiederum gemeinsam mit Gummitüppeln und anderen Schlagwaffen auf die Arbeiter ein, die durch Abhingen revolutionärer Plakate und Rufe gegen die Kongressbeschlüsse und für die einheitliche Kampffront des Proletariats das Mißfallen der sozialistischen Rollkommandos erregt hatten. Allerdings war das Hamburger revolutionäre Proletariat so zahlreich und geschloßen aufmarschiert, daß ein Blutbad verhindert werden konnte. In der Mönchbergstraße, auf dem Pferdemarkt und dem Grob-Kaunert geiß die Polizei die Arbeiter in brutaler Weise an. Es gab Verletzte, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Das sozialistische Hamburger Echo stellt die schamlose Behauptung auf, einem Kommunisten sei ein halbes Pfund Pfeffer abgenommen worden, der gegen das Reichsbanner verwandt werden sollte. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Reichsbannermann, der dem

Ihr wirklicher Freund  
in der Werkstatt, im  
Büro, im Haushalt, ist

# KLEMM-KAFFEE

aus direkter Einfuhr der Großrösterei  
Alfred Klemm, Dresden-A., Webergasse 39  
Niederlagen in ganz Ostschlesien

## „Kraffin“ auf der Fahrt nach den „Sieben Inseln“

III. Rom, 5. September. Einer Moskauer Meldung zufolge hat der Flieger Ikschunowitsch einem Pressevertreter erklärt, daß er sich vollkommen im klaren darüber sei, welche Schwierigkeiten seiner harrten. Die Hauptaufgabe bei der Suche nach Amundsen falle unbedingt den Fliegern zu.

Am Dienstagabend hat „Kraffin“ Kingsbag verlassen, um auf den „Sieben Inseln“ einen Stützpunkt für das Flugzeug Ikschunowitsch zu schaffen. Ikschunowitsch wird von Kingsbag aus nach den „Sieben Inseln“ fliegen.

## Vom Tage

Großfeuer in einer Fabrik

III. Koflau, 5. September. In der Koflauer Fabrik wütete in der Nacht zum Mittwoch ein großes Schadenfeuer. Alle Feuerwehren aus Telsau, Koflau und Umgebung waren an der Brandstelle beschäftigt. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da das Wasser von der einen Kilometer entfernten Elbe nach der Brandstätte geleitet werden mußte. Acht Wohnhäuser wurden durch das Feuer schwer bedroht und mußten geräumt werden. Der Lagerstapel mit 800 fertigen Fällen und großen Holzvorräten brannte völlig nieder. Die Löscharbeiten mußten im wesentlichen darauf beschränkt werden, die Hauptfabrik zu retten, was auch gelang. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

## Schwerer Dampferunfall im Hafen von Tromsø

III. Oslo, 5. September. Wie aus Tromsø gemeldet wird, hat sich im dortigen Hafen ein schwerer Dampferunfall ereignet. Der Dampfer „Aria“ aus Hønefoss stieß mit dem auf Grund gelaufenen Bergedampfer „Alin“ zusammen. Die „Alin“ erhielt ein großes Loch und sank innerhalb kurzer Zeit. Die Besatzung konnte gerettet werden. Auch die „Aria“ ist schwer beschädigt worden.

## Explosion in einer französischen Pulverfabrik

III. Paris, 5. September. Die Pulverabteilung der Pulverfabrik in Courcouronnes ist durch Explosion vollkommen zerstört worden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

## Der englische Gewerkschaftskongress

Die Reformisten proklamieren die Spaltung  
Swansea, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf dem britischen Gewerkschaftskongress wird heute Stellung genommen zum Reformismus. Die gemäßigten Gewerkschaftler zweifeln nicht daran, daß der Kongress die Fortsetzung dieser gemeinsam mit einer Gruppe von Kapitalisten geführten Besprechungen beschließen wird. Die Minderheitsgruppe wird dem einen heftigen Kampf entgegengehen.

In der Vormittags Sitzung äußerten die Gewerkschaften schmerzvolle Bedenken gegen die Entwicklung der Runkleidenindustrie. Dem Kongress liegen Berichte vor über Entfronungen nieder Arbeiter durch das Faulen mit gesundheitsgefährlichen Stoffen. Ferner sollen die vielen kleinen Unternehmer den Arbeitsmarkt gefährden, da ihre finanzielle Basis zu schwach sei.

Der Beschluß über die Reinigung der Gewerkschaften und des Generalrates von der Opposition beanspruchte nach wie vor das Hauptinteresse auf dem Kongress. Ben Turner und andere im Generalrat sitzende Gewerkschaftler äußerten Pressevertreter, daß durch diesen Beschluß und die Arbeiten des Reinigungs-Komitees alle roten, mit Moskau in Verbindung stehenden Elemente aus den Reihen der Gewerkschaften verbannt werden. Im englischen Innenministerium lagen Berichte vor über russische Agitation innerhalb der Gewerkschaften. Das Komitee wird diesen Spuren sorgsam nachgehen. Die rechten Gewerkschaftler erklärten, lieber 2 Millionen erste Gewerkschaftsmitglieder als 4 Millionen, und unter diesen die Hälfte mit Moskau arbeitende Elemente.

Verantwortliche Redakteur: für Inhalt und Redaktion: Rudolf Kerner; für Verlags-Gewerkschaftlichen: Sport und Juchmann; Richard Spang; für die Administration: Arthur Gurecki; Ländlich in Dresden; Verlags: Friedrichs Verlagsgesellschaft - Druck: „Kraffin“, Druckereibetriebe Trebsen

## STÄDTE UND JAHRE

roman aus dem alten Deutschland und dem neuen  
Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus  
dem Russischen v. Dmitrij Umanaki  
Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(44. Fortsetzung)

Ihnen antworteten die großen, heiseren, bebenden Stimmen der Männer:

„Marie!“ — „Fenne!“ — „Diebe!“

Und die Hände, welche die Menge im Bahnhof emporkob, trafen sich mit den Händen, die sich aus den Waggons herabsreckten.

Da taten die Kommandanten, als hätten sie den Befehl zur Einmummung noch nicht gegeben.

Das Zimmer, das seinerzeit Monsieur Ferry bewohnt hatte, war jetzt an einen einjährig-freiwilligen Unteroffizier vermietet. Der war gefälliger und geräuschvoller als Mr. Ferry; er trug ungewöhnlich hohe Kragen und am Gürtel statt eines Bajonettes ein kleines finnisches Messer. Finnische Messer waren modern, und der Unteroffizier richtete sich nach der Mode. Sein Name war Dietrich.

Eines Tages lud er den Feldwebel zu einer Tasse Tee ein. Außer dem Feldwebel waren noch andere Gäste anwesend: Paul Hennig, dessen Zimmerherr Andrej Starzow und Fräulein Lisa. Dietrich wandte sich bald nach der einen, bald nach der anderen Seite und bot der Reihe nach seinen Gästen Kets an. Der Feldwebel zupfte mit seinen kurzen Fingern die Saiten eines Zithers. Das Instrument klang jämmerlich wie ein Pfeifertuch, lächelte traurig. Fräulein Lisa, rund, mollig, schwarzhaarig, ließ ihre Augen spielen, bemüht, allen gleichzeitig zu gefallen.

Paul Hennig schien erschüttert, und wie ein Mensch, der eben etwas Ungewöhnliches erlebt hat, veränderte er sich; er wurde still, seine Stimme klang tief, und er sah geduckt da. Ein Adligmann von Stolz lag auf seinem erschlafften und glänzenden Gesicht. „Der Begriff der Internationale“, sagte er nach einer längeren Pause, „lehrt doch das Bestehen verschiedener Nationen voraus.“

„Sehr richtig, sehr richtig! Bitte, greifen Sie doch zu!“ sagte Dietrich.

„Ich weiß, was ich sage. Das steht auch bei Bebel.“

„Hat er sich mit Ihnen wirklich so lange unterhalten, Herr Hennig?“ fragte kaum hörbar Fräulein Lisa, und über ihren molligen Körper lief ein Schauer der Bewunderung.

„Er fragte mich: Sie sind aus dem Friseurhandwerk? und reichte mir die Hand. Ich antwortete: Jawohl, Majestät, von der Friseurinnung! und drückte seine Hand. Sie haben eine starke Stimme und haben die Ansprache gut vorgetragen, sagte er. Ich bin Mitglied der Gesellschaft der Freunde des Chorgesanges und habe heute im Rathaus die Nacht am Rhein gehalten. Da fragte er: Sind Sie vielleicht bei noch irgendeinem Verein Mitglied? Da antwortete ich gerade heraus: Majestät, ich bin Sozialdemokrat!“

„Und er sagte nichts?“ rief Fräulein Lisa.

„Er kennt keine Vorurteile, der König!“ bemerkte herablassend Herr Hennig. Er grüßte und ging weiter. Ich grüßte ihn auch. Dann ging ich mit unseren Jungens trinken, und sie fanden es richtig, daß ich dem König offen erklärt hatte, wer ich bin.“

„Sehr gut“, sagte Dietrich. — „Herr Feldwebel, spielen Sie doch noch etwas. Fräulein Lisa!“

„Ach, spielen Sie, spielen Sie“, bat das schwarzhaarige Mädchen. Auf ihren Ellenbogen, ihrem Halschen und ihrer entblößten Schulter legten sich keine Grübchen.

„Gewiß ist es gut“, sagte Herr Hennig und legte sich in den Sessel zurück. „Ich sage: unsere Nationalität ist Christlichkeit. Ich habe ehrlich erklärt: ich bin Sozialdemokrat.“

„Sowie ich verstanden habe“, sprach der Feldwebel melancholisch, rief den Blick von der Zither los und blickte Andrej an, „meinte Herr Starzow, die Sozialisten brauchen sich dem König überhaupt nicht vorzustellen. Nicht wahr?“

Die Stimme Hennigs klang ein wenig stärker.

„Andrej ist ein lieber Bursche, aber er versteht nicht, daß Ehrlichkeit unsere Nationalität ist. Andrej ist ein Nichtstun, ja! Ein Nichtstun! Er erkennt die Totität nicht an, die Tat!“

„Bitte, greifen Sie doch zu!“ sagte Dietrich, beunruhigt durch die drohende Raststimmte des Friseurs. Aber Herrn Hennigs Stimme wurde plötzlich lauter.

„Die Russen tragen viel Liebe in sich. Das wollte ich schon lange sagen. Aber was erreichen sie mit ihrer Liebe? Die Totität, Andrej, die Totität! Weshalb lieben wir unser Vaterland? Weil wir keine Feinde haben. Die Liebe folgt aus

dem Haß. Der Haß ze-men-tiert die Liebe, ja! Wenn bei den Menschen Haß gegen ein und denselben Feind aufsteht, dann verbindet sie die Liebe. Andrej möchte lieben und versteht es nicht, nein, nein, durchaus nicht, das habe ich schon längst bemerkt. Weshalb aber? Weil er nichts zu lieben hat, weil er alles mit gleicher Kraft liebt. Er ist eben Nichtstun! Er versteht nicht, daß man die Taten der Menschen zusammen mit den Menschen, welche die Täter dieser Taten sind, haßen muß — — —“

Herr Hennig senkte auf und dehnte sich, wie nach einem schmerzhaften Schweißausbruch. Er war zufrieden mit dem Still seiner Rede und weidete sich an der durchsichtigen Klarheit seiner Philosophie.

Andrej schöpfte Atem und musterte alle mit seinem Blick. Dietrichs Gesicht verzog sich zu einem lebenden Räubeln; er litt in Vorahnung dessen, daß ein Zwischenfall seine „Tasse Tee“ stören könnte. Der Feldwebel nickte traurig über seiner Zither. Das Mädchen hob und lenkte keine Augenlider, und ihr Blick deutete Dinge an, die viel einfacher und begreifbarer waren, als Streitigkeiten. Ach, sie waren gute Menschen, der Unteroffizier Dietrich, sein Feldwebel und Fräulein Lisa. Könnte man anders von ihnen sprechen, da doch jede ihrer Bewegungen um Stille stehete? Verstanden sie Andrej nicht? Es waren liebe Menschen, liebe Menschen.

Andrej atmete die drückende Luft aus, die er seufzend eingeatmet hatte, und erhob sich.

„Entschuldigen Sie“, sagte er leise. „Ich komme logisch zurück.“

Er ging gebückt mit penitentem Kopf durch einen dunklen Gang. Hätte ihn hier jemand getroffen, er wäre jedem als ein Greis erschienen, der die Last langjähriger Qualen schleppte.

Er wunderte sich nicht darüber, daß die Türe seines Zimmers offen war. Er klopfte hinter sich und ging zum Bett, als ihn plötzlich aus dem halbdunklen Winkel vom Diwan her kaum verständliche Worte erreichten.

„Was ist Ihnen?“

„Er wandte sich um, blieb lange stehen, starrte in den Winkel, auf den dunklen Fleck, der einem Gesicht ähnlich sah.“

„Sind Sie krank?“ hörte er wieder.

„Nein, ich bin nicht krank“, antwortete er.

„Warum halten Sie sich den Kopf?“

„Tue ich das?“ fragte er und ließ die Hände sinken. Und plötzlich rief er aus:

„Sind Sie es?“ (Fortsetzung folgt.)

### Richard Nagel, Meißen

Neugasse 54, Fernruf 457  
Spezial-Geschäft für Bilderrahmung  
Großes Bilder- und Spiegellager / Vorteil-  
hafte Preise / Glaserei / Jalousienbau

Gaststätte

### Schweizerhaus

Meißen

als Einkehrstätte bestens  
empfohlen / Gustav Ferdinand

Restaurant „Zum Bergkeller“

Meißen / Kalkberg 25

nähst stich zur Einkehr bestens empfohlen  
ANNA VERW. FISCHER

Trinkt

### Meißner Felsenkeller

Cabine?

Restaurant zum

### Sächs. Jäger, Meißen

Kaubaentalstraße 56

bist auch zur Einkehr bestens empfohlen / Otto Montag

### Restaurant z. Börse, Pirna

Neue Bawelung

Wir empfehlen unsere Lokalitäten mit schönem Vereins-  
zimmer zur zeitigen Herabsetzung. Karl Jost und Frau.

Empf. sämtliche

### Fleisch- und Wurstwaren

zu den billigst. Tagespreisen

Silbermann,  
Fleischermstr., Pirna, Barbiergasse

### Schuhe

werden in allen Farben  
um- und aufgefärbt

Max Schulze, Pirna, Schloßstraße 3

### Der gute Schliff

eines Messers oder der Schere läßt Sie erst  
denen Nutzen erkennen! Bringen Sie Ihre  
Reparaturen zum Stahlwarengeschäft mit  
eigener Schlichterei Georg Kitzel, Pirna,  
Schloßgasse, Nähe Markt

Mosen ..... von M. 2.60 an

Lederhosen .. von M. 3.60 an

Schlosserjacken v.M. 1.50 an

Windjacken .. von M. 6.90 an

Anzüge ..... von M. 17.50 an

### W. JURMANN

Pirna, Schössergasse 1

### Tabak - Fabrikate

### Emil Kuchler

Pirna, Breite Straße 8

### Paul Hering, Pirna

Waisenhausstraße 18 / Fernruf Nr. 252

### Brikette frei Haus

Transporte all. Art

### Fertige Kleider

### Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Auf sämtliche Waren 20 bis 50 Prozent Rabatt!

### Arno Flössel, Pirna

Breite Str. 9b  
Manufakturw.

### Meißen - Stoffe

### Haarspezialpflege

für Damen und Herren

Friseur Wolf, Pirna  
Barbieregasse

Werbt neue Abonnenten!

### Alle Lebensmittel

äußerst billig!

Wilh. Baege  
Pirna

### Gummischürzen

für Frauen und Kinder

Segelwandschürzen  
Säurewandschürzen

Ewald Kluge,  
Pirna, Lange Str. 11

### Emma Altmann

Restauration  
und Materialwaren

Nieder-Oderwitz

### Jeden Freitag und Sonnabend frisch marinierte

### Heringe

empfohlen  
Og. Wagner  
Nacht.  
Pirna  
Lauterbachstraße

### Eigene Schlachtung

Schweineköpfe  
Schon, Pfd. 60 Pf.  
Kleintfleisch  
leichter, Pfd. 45 Pf.  
Speckfleisch  
mit Fett, Pfd. 30 Pf.  
Hauswurst  
mit Pfeffer, Pfd. 25 Pf.  
Wurstfett  
Pfd. 15 Pf.

Wurstfett  
Waller Jacobson  
Freiburger Str. 4  
Verkauft nur in der  
Fabrik am 2. Hof

### Ein-u. Verkauf

Kleiderschrank, Bücher-  
schrank, Vertiko, Kasset-  
tisch, Casseolone,  
Schreibtisch, Tisch, Stühle,  
Spiegel, Küchenschrank,  
Kücheneinrichtung, Bettst.  
mit Matr., Federbetten etc.

Wodka, Palmstr. 31, pl  
Eventuell Teilzahlung

### Palphotos

Vergrößerungen

Richard Jähmig  
Richardstraße 21

### Blumengruß

für  
Freud' und  
Leid

### Frieda Körner

Dresden-Pl. 29  
Dresdener Str. 12/13/14/15

### Schlafzimmer

Speisezimmer

Herren-  
zimmer  
Küchen und  
einzelne Möbel  
Reformbetten  
mit u. ohne Matr.  
Kinderbetten

preiswert!

### Kurt Gregor

Pirna  
Barbieregasse 14/15

### Erstklassige Nähmaschinen

kaufen Sie am  
besten im  
Fachgeschäft

bei  
Max Schäfer

Mechanikermstr.  
Pirna  
Sei-Osse-gasse 7

Größte Auswahl  
am Platze!

Kostenl. Unterricht  
im Nähen, Sticken  
und Stopfen

Kostenlose Liefe-  
rung mit Transport-  
auto nach überall

Teilzahlungen  
schon von 2.60 Mk.  
pro Woche an  
Reparaturen und  
Ersatzteile aller  
Fabrikate

### Warum

### Frischauf-Räder?

Well  
Qualitätsware, 3 Jahre Gar., äußerst preisw.,  
ohne Überpreise, auch auf Teilzahlung

Well  
in der eigen, hochmodernen u. neuzeit-  
lichen Fabrik hergestellt und diese dem  
Arbeiter-Radf.-Bund „Solidarität“ gehört  
Bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt  
Zubehörtelle  
bis zu 50 Prozent herabgesetzt

Fahrradhaus „Frischauf“  
Filiale Dresden, Körneritzstr. 17,  
am Wettiner Bahnhof  
Fahrradfabrik mit 19 Filialen im Reiche

Verlangen Sie unse-  
ren Räder-Katalog  
gratis und franko

### PAUL PESCHELS

Groß-Schuhmacherei und Lederhandlung

Niederseditz

empfiehlt sich zur Ausführung  
sämtlicher Reparaturen von nur la  
Fachleuten und bestem Material / Ein  
Versuch führt zur dauernden Kundschaft

Annahmestellen überall!  
(Lehrerkennzeichen)

### Feinschmecker

bevorzugen meine fast täglich frisch

gerösteten Kaffees

Pfund RM. 2.60, 2.80, 3.20, 3.60, 4.00, 4.40, 4.80

6 Prozent Rabatt!

### Carl Bauch, Pirna

Reitbahnstraße 2

### Ein schwerer Entschluß

ist der

Einkauf Ihrer Möbel

Bevor Sie einen Entschluß fassen,  
besuchen Sie meine Aus-  
stellungsräume, jede  
Preisliste ist reichlich und  
vorteilhaft vertreten.

Zahlungs erleichterung!

### GUSTAV GRABNER

Pirna  
Reitbahnstraße 4

### Hermann Graubner

Destillation und Likörfabrik

Telephon Nr. 236 MEISSEN Telephon Nr. 236

Liköre / Fruchtsäfte / Harzer Sauerbrunnen

### Trinkt

Reisewitzer

Biere

### Ämtliche Bekanntmachungen

— Franco-Preussisch —

Berufsschule Brand-Erbisdorf

Der Schulbesitz beabsichtigt wiederum Ostern 1929 — geleh-  
rliche Teilnehmerschaft und ministerielle Genehmigung voraus-  
gesetzt — einen hauswirtschaftlichen Mädchenklostersatz zu 30  
Wochenstunden im 1. Berufsjahr einzurichten. (Nach erfolg-  
reichem weiteren Besuch von 10 Wochenstunden im 2. Berufs-  
jahr sind diese Schülerinnen berufslosfrei.)

Unterrichtsgegenstände sollen u. a. sein: Deutsch für Haus-  
wirtschaft und Gewerbe, Hausaltkunde, Nahrungsmittelkunde,  
Stoff- und Warenkunde, hauswirtschaftliches und gewerbliches  
Rechnen, Buchführung, Gesundheitslehre — praktische Haus-  
wirtschaft: Kochen, Plätten, Weißnähen, Hauswäscherei, feine  
Handarbeiten. Außerdem soll bei Bedarf Gelegenheit zu Kurz-  
schrift, Maschinen schreiben und Englisch gegeben werden.

Mündliche und schriftliche Anmeldungen auch ausmündiger  
Schülerinnen, die gewiß sind, den Klostersatz in seiner vollen  
Dauer zu durchlaufen, werden bis 13. September 1928 von der  
unterzeichneten Schule entgegen genommen.

Leitung der Berufsschule Brand-Erbisdorf

— Ottendorf-Ortilla —

Das an den Gemeindefriedhöfen anstehende Obdt soll

Sonntag den 9. September d. J.  
vormittags 11 Uhr

an die Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden.  
Versammlung der Bieter an der Gastwirtschaft „Höbberl“.

Gaststätte

Zur Krone  
Meißen  
Tafelstraße 53

bistlich zur Einkehr bestens  
empfohlen. Aus Vereins-  
zimmer noch frei.  
Otto Holmann und Frau

Hugo Dietrich, Meißen, Berberggasse 14

Preiswerte Lederauschnitte

Schuhmacher-Bedarfsartikel

### Alle Leser

der Arbeiterstimme sind gewöhnt,  
auch dem Inseratenteil die gebüh-  
rende Beachtung zu schenken, so

kaufen nur

beeinflusst durch die in den Ge-  
schäftsanzeigen gemachten preis-  
werten Angebote

bei den Inserenten

Bier- und Mineralwasserhandlung

Hermann Eppendorfer

Klotzsche, Königstraße 1, Tel. 227

### Fleisch- u. Wurstwaren

Robert Glöb, Freiberg  
Berdeisdorfer Straße 53

### FLEISCH- UND WURSTWAREN

zu den billigsten Tagespreisen

Max Voigt, Neu-Graupa

### Alle Lebensmittel

äußerst billig!

Fritz Leuschke

Pirna-Copitz  
Pflanzstr. 11

### Gasthaus Aitzscheila Meißen

empfiehlt sich zur freund-  
lichen Einkehr / Ausgeh-  
zimmer noch frei  
Max Lohsch

### W. Töpfer, Meißen

Tafelstraße 66  
Extra 6 Prozent Rabatt

### Alle Lebensmittel

äußerst billig!

Kurt Noack

Pirna  
Dohnaer Platz

### Alle Lebensmittel

äußerst billig!

Wilh. Baege  
Pirna

### Sämtliche allbekannte Biere

betert frei Haus und  
Kantine

### Alle Lebensmittel

äußerst billig!

Emma  
Altmann

Restauration  
und Materialwaren

Nieder-Oderwitz

### Achtung! Achtung!

Ab Freitag den 7. September  
ist der Verkauf von

### Rothfleisch und -Wurst

Hirschfelder, Seelitzgasse  
34, wieder eröffnet. Um  
gütigen Zuspruch bitten  
Herman Potzold u. Frau

### Alle Lebensmittel

äußerst billig!

Hauswald  
Pirna, Markt 16

6 Prozent Rabatt

### Jeden Freitag und Sonnabend frisch marinierte

### Heringe

empfohlen  
Og. Wagner  
Nacht.  
Pirna  
Lauterbachstraße

# Freitag — Sonnabend Schlußtage Freitag — Sonnabend

Einheitspreise

25

50

95

1<sup>95</sup>

2<sup>95</sup>

Einheitspreise

# Albert Langer fr. E. Rohr Nachf.

PIRNA, DOHNASCHESTRASSE 2